

APIS BEI MENSCH UND TIER

von Arne Krüger
Homöopathische Einblicke Nr. 29 / 1997

EINLEITUNG

Wie ich zu Apis kam

Seit vielen Jahren nerve ich meine Umwelt mit einer heftigen Phobie gegenüber Wespen. Im Sommer 1995 wollte ich das Arzneimittel Vespa, im besonderen Vespa germanica einnehmen und prüfen, um dieser Phobie auf den Grund zu gehen. Wie es meine, und der Apis, Art ist, wollte ich dieses Experiment mit einem ausführlichen Vortrag und einem Referat in den Homöopathischen Einblicken verbinden. Bei der Recherche über Vespa kam ich zu dem Schluß, daß ohne eine ausführliche Vorstellung des Lebens der Bienen die Wespen und ihre Mittel kaum zu verstehen sind. Aus der Arbeit an den Bienen entstand eine intensive Beschäftigung mit diesen Tieren und dem Arzneimittel Apis, welches ich vorher nur als Akutmittel mit eingeschränkter organotropen Wirkung kannte. Apis ist ein Mittel mit einer großen konstitutionellen Wirkung, und dieses möchte ich anschließend darstellen. Im Bereich der Toxikologie stellen ich hier gleichzeitig auch Vespa cabro und germanica vor. Die Vespakonstitution wird dann zu einem späteren Zeitpunkt in den Homöopathischen Einblicken besprochen.

Historisches zur Biene

Die Bienen sind lange vor dem Menschen auf der Erde aufgetreten. An den Küsten Jütlands und Samlands sind Vorformen der heutigen Bienen im verhärteten Baumharz (Bernstein) eingeschlossen, deren Alter auf 30 bis 35 Millionen Jahre geschätzt wird. Somit liegt der Ursprung der Bienen im Oligozän. Im Randecker Moor auf der Rauhen Alb fand man versteinerte Honigbienen, die vor 6 Millionen Jahren dort gestorben sind. Der Urmensch ist auf der Suche nach Eßbarem sicher bald auf den Honig der Wildbienen gestoßen. Bei der Verfolgung der honigliebenden Bären könnte er z.B. an die mit süßem Honig gefüllten Bienenstöcke gelangt sein. Im Gegensatz zum bepelzten Bären war es sicher für den nackten Urmensch schwierig, an den Honig zu kommen. Doch durch die Nutzung des Feuers und des Rauches kann es dem Menschen gelungen sein, an den Honig, und schließlich auch an die Bienen zu kommen. Eine Zeichnung aus der Höhle von La Aranas bei Valencia in Spanien zeigt die Bedeutung der Bienen für Menschen, deren Alter auf 16.000 Jahre geschätzt wird. (Abb. 1)

In der Bibel finden sich Bienen an vier Stellen erwähnt (5. Buch Mose, Kapitel 1 Vers 44, Buch der Richter, Kapitel 14, Vers 8, Prophet Jesaja, Kapitel 7, Vers 18 und schließlich im Psalm 118, Vers. 12), wobei es meist Bienenschwärme sind, die über einen herfallen. Honig galt bei den Juden als Nahrung, Heilmittel und Opfergabe. Der Honig wird an etwa 60 Stellen erwähnt. Der Talmud empfiehlt Honig als vorzügliche Nahrung für Kleinkinder (zusammen mit Milch) und als Gabe für den gern gesehenen Gast.

Der von Gott geschenkte Honig war eine besondere Nahrung, die im Rang über allen anderen Speisen stand.

Hier ein Ausschnitt aus Psalm 118 (Vers 9 - 14)

Es ist gut, auf den Herrn vertrauen
und nicht sich verlassen auf Fürsten.
Alle Heiden umgeben mich;
aber im Namen des Herrn will ich sie abwehren.
Sie umgeben mich von allen Seiten;
aber im Namen des Herrn will ich sie abwehren.
Sie umgeben mich wie Bienen,
sie entbrennen wie ein Feuer in Dornen;
aber im Namen des Herrn will ich sie abwehren.
Man stößt mich, daß ich fallen soll;
aber der Herr hilft mir.
Der Herr ist meine Macht und mein Psalm
und ist mein Heil.

In den Sprüchen Salomonis (24,13) findet sich folgender Spruch : " Ich, mein Sohn, Honig, denn er ist gut, und Honigseim ist süß in Deinem Halse." Auch im Koran findet sich der Honig erwähnt : " Aus ihren Leibern kommt ein Trank, verschieden an Farbe, in dem eine Arznei ist für Menschen. Siehe, hierin ist wahrlich ein Zeichen für nachdenkende Menschen." (16.Sure, 71)

Im Ägypten der Pharaonen ist die Biene schon ca. 3000 v.Chr. als Symbol für die Herrschaft über Unterägypten (Nildelta am Mittelmeer) zu finden. Neben der Papyrusstaude ist die Biene Herrschaftszeichen des Königreiches Unterägypten, während Stier und Uräusschlange die Herrschaft für Oberägypten (Niltal bis Nubien herauf) symbolisieren. Die Biene stellte in der ägyptischen Mythologie die Verbindung des Königtums zum Sonnengott Rê dar. Schon in Darstellungen aus der 5. Dynastie (2700 - 2250 v.Chr.) findet sich die Biene als Symbol (Abb. 2 / 3). In den Pharaonengräbern findet sich Honig in Grabbeigaben, der sich in Gefäßen befand, die mit Wachs so dicht verschlossen waren, daß der Honig noch nach 4.000 Jahren genießbar war. Im Neuen Reich führte die Pharaonin Hatschepsut (1490 - 1469 v.Chr.) das Bildzeichen der Honigbiene in ihrem Wappen. Zu ihrer Zeit erhielten die Tempel regelmäßige Honiggaben.

Die Biene als Zeichen der königlichen Herrschaft wird auch in Äthiopien und Nord-Afrika verwendet. Königliches Symbol war die Biene auch in der kretischen Kultur von Mallia (ca. 1.700 v.Chr.). Neben der königlichen Würde standen die Bienen auch als Symbol der Göttin Artemis, der "großen Mutter" in Kleinasien. Die dortigen Hohen Priester wurden als "Bienenkönig" und die Priesterinnen als "Bienen" bezeichnet.

Im alten Indien gehörte Honig zu den wichtigsten Opfergaben, die Bienenzucht galt wahrscheinlich als religiöse Handlung. Nach der indischen Mythologie war Honig die erste Speise, die der Gott Indra nach seiner Geburt erhielt. Dem indischen Gott Krishna war eine große Biene geweiht, und als Gott Vishnu erschien er zuweilen selbst in der Gestalt einer Biene auf dem Lotusblatt. Nach dem Totenkult der Inder verließ die Seele den Leib eines Verstorbenen in Gestalt einer Biene.

Auch der griechische Sonnengott Apoll steht als Beschützer der Bienen in engem Kontakt zu diesen und wurde über die Biene verehrt. Auf der Insel Malta, die früher als Melita, die Honiginsel, bezeichnet wurde, lebte Aristaios, Sohn des Apoll, mit einer afrikanischen Königstochter. Im Leben der alten Römer spielte der Honig als Nahrungs- u. Genußmittel eine große Rolle. Von den Germanen lernten die Römer auch das Honigbier Met kennen und schätzen. Der römische Arzt Asklepiades (1. Jahrhundert v.Chr.) empfahl in einer Gesundheitsregel " Iß täglich am Morgen Honig und du bleibst gesund ein Leben lang." Das umfangreiche Wissen der Römer über die Bienen findet sich bei den Schriftstellern jener Zeit wie Varro, Vergil und Plinius.

In der frühchristlichen Mystik hat die Biene eine besondere Bedeutung, da die scheinbar geschlechtslose Vermehrung der Bienen gut zur Jungfräulichkeit Mariens passte und z.B. vom römischen Kirchenvater Ambrosius als Symbol auf Abbildungen seiner Person benutzt wurde. Ambrosius ist auch heute noch der Schutzheilige der Imker. Die Legende über den hl. Ambrosius berichtet, daß ein Bienenschwarm sich auf dem Gesicht des schlafenden Säuglings niedergelassen habe und später weitergezogen sei, ohne das Kind zu stechen. Ambrosius wurde danach stets mit einem Bienenkorb zusammen dargestellt, der als Sinnbild für Gelehrsamkeit und die Kraft des Wortes galt. Der Bienenstaat wird vielfach auch als Symbol für das "geordnete Wesen" in Kloster und Kirche verwendet. Die besondere Hochachtung vor den Bienen und dem Honig rührte in den frühchristlichen Gemeinden möglicherweise auch durch das Evangelium des Lukas (Lukas 24,42) her, wo beschrieben wird, wie Jesus nach seiner Auferstehung vor den Augen der Jünger ein Stück Honigwabe aß, um sie zu überzeugen. Auch der Gebrauch von Wachskerzen in der Kirche geht möglicherweise auf eine frühchristliche Legende zurück, daß die Biene beim Auszug aus dem Paradies einen besonderen Segen erhielt. Der Frankenkönig Childrich, Karl der Große und auch Napoleon haben auf ihren Krönungsmänteln jeweils goldene Bienen angebracht. Childrich, der 481 n.Chr. verstarb, wurde in seinem Grab von 300 goldenen Bienen als Beigabe auf seinem Umhang umgeben, von denen jede 3,1 g schwer war. Karl der Große erließ die erste Verordnung, welche den Honig mit einbezog. In jedem Mustergut des Reiches mußte ein Imker und ein Methhersteller beschäftigt werden. Die Lilie der Bourbonen soll in Wirklichkeit auch keine Lilie darstellen, sondern eine stilisierte Biene. Die Bedeutung der Bienenhaltung läßt sich auch an den mittelalterlichen Klosterchroniken ablesen, wo die guten und schlechten Bienenjahre genau verzeichnet sind. Als besonders schlechte Jahre sind z.B. die Jahre 843, 893, 1035, 1150, 1271 und 1274 vermerkt.

Die Geschichte der Bienenhaltung

Seit der Mitte des 16. Jahrhundert erschienen eine Reihe von Büchern, die die Grundlagen der heutigen Bienenhaltung bildeten. Vor dieser Zeit war man zur Gewinnung der Bienenvölker auf den Beruf der Zeidler angewiesen, die Wildbienenvölker aus Bäumen in Bienenkörbe umfüllten und so für den Nachschub an Nutzbienen sorgten. Mit der Entwicklung der Honigschleuder im Jahr 1865 konnte die Honiggewinnung im großen Umfang beginnen. Mit der weiteren technischen Entwicklung kam es auch in der Bienenzucht zu kuriosen Stillblüten. So wurde 1926 erstmalig die künstliche Besamung bei Bienen durchgeführt.

ZOOLOGIE

Als homöopathisches Arzneimittel Apis wird die Honigbiene, *Apis mellifica* LINNE, verwendet.

In der zoologischen Systematik finden sich die Biene, Wespe und Hornisse wie folgt:

REICH	Tierreich	
UNTERREICH	Metazoa	(Vielzeller)
ABTEILUNG	Articulata	(Gliedertiere)
STAMM	Arthropoda	(Gliederfüßler)
UNTERSTAMM	Tracheata	(Tracheentiere)
KLASSE	Hexapoda	(Insekten)
UNTERKLASSE	Pterygota	(geflügel te Insekten)
ORDNUNG	Hymenoptera	(Hautflügler)
ÜBERFAMILIE	Apoidae	(Bienenartige)
	Bienen und Hummeln sozial- u. einzeln lebende	
FAMILIE	Apinae	(Honigbienen)
ARTEN	<i>Apis mellifica</i>	(gemeine Honigbiene, Hausbiene)
	<i>Apis dorsata</i>	(Riesenhonigbiene)
	<i>Apis florea</i>	(Zwerghonigbiene)
	<i>Apis indica</i>	(Indische Biene)
	<i>Apis ligustica</i>	(Italienische Biene)
	<i>Apis fasciata</i>	(ägyptische Biene)
	sowie die Erdbienen, Blattschneiderbienen, Schmarotzerbienen und Kuckuksbienen	
FAMILIE	Meliponae	(stachellose Bienen)
FAMILIE	Bombini	(Hummeln)
ÜBERFAMILIE	Vespoidea	(Wespenartige)
FAMILIE	Vespidae	(echte Wespen, Faltenwespen)
GATTUNG	<i>Vespa</i>	(staatenbildende Wespen)
ARTEN	<i>Vespa germanica</i>	(Deutsche Wespe)
	<i>Vespa crabro</i>	(Hornisse)
	<i>Vespa saxonia</i>	(sächsische Wespe)
	<i>Vespa rufa</i>	(rote Wespe)
	<i>Vespa silvestris</i>	(Waldwespe)
GATTUNG	<i>Polistes</i>	(Feldwespen)

Die Insekten bilden mit mehr als 800.000 Arten die größte Tierklasse und machen so ca. zwei Drittel der heutigen Tierwelt der Erde aus, wobei die Hymenoptera (Hautflügler) ca. 110.000 Arten ausmachen. Besondere Kennzeichen der Insekten bestehen in dem Hautskelett, in dem Atmungsapparat, dem Blutkreislauf, dem Darmtrakt, den Sinnesorganen und dem Nervensystem.

Der Körperbau der Biene

Die drei Hauptteile des Bienenkörpers sind Kopf, Brust und Hinterleib, welche alle drei deutlich voneinander abgegrenzt sind. Der Körper ist von bräunlichen Haaren bedeckt, an denen der Blütenstaub leicht haften bleiben kann. (Abb. 4)

Das Hautskelett besteht aus einem Chitinpanzer. An der Innenseite des Chitinpanzers setzt die Muskulatur an, um den Panzer, die Flügel und die Beine zu bewegen. Im Unterschied zu den Wirbeltieren besitzen die Insekten keine Lungen, sondern atmen über ein Tracheensystem. Diese Tracheen sind feine Röhren, die durch nadelstichgroße Körperöffnungen (Stigmen) mit Luft versorgt werden. Durch das Anheben und Senken des Chitinpanzers werden die Tracheen geweitet oder verengt und somit eine Luftzirkulation ermöglicht. Durch dieses feinverzweigte Atmungssystem werden alle Teile des Insektenkörpers mit Sauerstoff versorgt, so daß das Blut nicht zum Gastransport benötigt wird. Deshalb besitzt das Insektenblut auch keine Erythrozyten und ist farblos. Das Blut fließt nicht in Adern, sondern bewegt sich frei zwischen den Organen. Die Hauptaufgabe des Kreislaufsystems ist der Nahrungstransport vom Darm zu den einzelnen Geweben. Den Antrieb bekommt das Blut von einem schlauchförmigen Herz, welches oberhalb des Darmes liegt. Der Darm besteht aus dem Vorder-, Mittel- und Enddarm. Der Mitteldarm ist dabei der Hauptort der Verdauung. An Stelle der Nieren haben die Insekten feine Ausscheidungsschläuche, die im Anfangsteil des Enddarmes münden. Das Nervensystem besteht aus einem Strickleiternnervensystem, was aus den oberen und unteren Schlundknoten und dem anschließenden strickleiterförmigen Bauchmark besteht. Als Augen haben die Bienen netzartige Facettenaugen, welche aus einer großen Anzahl kleiner Einzelaugen oder Augenkeilen bestehen. Die Bienen können bis auf Rot alle Farben sehen und voneinander unterscheiden. An den Fühlern hat die Biene kleine Riechgruben, die zum Wiedererkennen von Blütendüften dienen. Die kräftigen Oberkiefer der Bienen bilden eine Zange, mit der die Biene Wachs und Blütenstaub bearbeiten kann, tote Bienen aus dem Bienenstock herausträgt.

Der Unterkiefer und die Taster bilden einen "Rüssel", in dem sich die lange und behaarte Zunge der Biene bewegen kann. Die Zunge ist löffelartig gestaltet, was der Biene beim Auflecken des Nektars und dem folgenden Aufsaugen im Rüssel hilft. Die Hinterbeine der Biene haben eine Vorrichtung zum Einsammeln des Blütenstaubes. Diese Sammelwerkzeuge sind allerdings nur bei den Arbeiterinnen voll ausgebildet, bei den Königinnen verkümmert und bei den Drohnen ganz fehlend. Im Endabschnitt des Hinterleibes findet sich der Stachel, welcher aus einem einzelnen Chitinröhrchen besteht. Das Chitinröhrchen ist halboffen und bildet so eine Stachelrinne für das Bienengift. An dem Chitinröhrchen befinden sich zwei mit Widerhaken bestückte Stechborsten, welche für die Stichwunde verantwortlich sind. Wenn die Biene ein Insekt sticht, so können die Widerhaken aus dem starren Chitinpanzer des anderen Insekts leicht herausgezogen werden, bzw. dessen Chitinpanzer sogar aufreißen. Bei der elastischen Säugetierhaut bleiben die Stechborsten hängen, und beim Auffliegen reißt sich die Biene den ganzen Stechapparat heraus und verendet dann später an ihrem aufgerissenen Unterleib.

Trotzdem ist dieser Abwehrmechanismus im Sinne der Verteidigung des ganzen Stockes oder des ganzen Bienenvolkes sinnvoll, da die einzelne Biene sich ja nur mit ihrem ganzen Stock zusammen fortpflanzt und so auch mit ihrem "Opfer" zum Fortbestehen ihres Erbgutes beiträgt. Bei den Wespen und Hornissen zum Beispiel dient das Stechen ja nicht nur der Verteidigung, sondern auch zum Beutemachen, und so ist der Stachel glatt gestaltet und kann leicht aus der Beute herausgezogen werden.

Die Honigbiene als Haustier

Die Honigbiene war ursprünglich ein Waldtier, welches schon in der Steinzeit zur Honiggewinnung genutzt wurde. Um nicht immer die Bäume unter Gefahren aufbrechen zu müssen, gingen die Menschen dazu über, den Bienen ausgehöhlte Stammstücke aufzustellen, aus denen der Honig leichter und sicherer entfernt werden konnte. Aus diesen Stämmen wurden dann mit der Zeit die heutigen Bienenkörbe und Bienenkästen, welche in ihrem Inneren herausnehmbare Holzrähmchen haben, um den Honig gefahrlos und schonend entfernen zu können. Die am weitesten verbreitete Art der Honigbienen ist *Apis mellifica*, wobei in der präkolumbianischen Zeit (vor der Entdeckung Amerikas) in Südamerika auch eine stachellose Biene (*Melipona beechei*) kultiviert wurde.

Das Bienenvolk

Ein Bienenvolk besteht aus 30.000 bis 70.000 Bienen. Außer einigen hundert Drohnen (ca. 17 mm lang, große Augen und einen plumpen Hinterleib) sind alle Bewohner des Bienenstockes weibliche Bienen. Die zentrale Biene des Stockes bildet die Königin (ca. 19 mm lang), die restlichen Bienen, die Arbeiterinnen (ca. 15 mm lang), haben im Unterschied zur Königin verkümmerte Eierstöcke.

Das Bienennest

Das innere des Bienenstockes ist von Waben ausgefüllt, wobei jede der aus Bienenwachs erbauten Waben aus einigen tausend Zellen besteht. Die Zellen dienen zum Teil der Aufnahme der Brut, zum Teil der Speicherung von Nahrungsvorräten. Das Wachs zur Herstellung der Waben wird von den Arbeiterinnen in besonderen Drüsen an der Unterseite des Hinterleibes ausgeschieden. Das Wachs preßt die Arbeiterin zwischen ihren Hinterleibsringen heraus und bearbeitet das Wachs dann mit den Kiefern zu kleinen Wachskügelchen. Aus dem Wachs formt die Arbeiterin dann sechseckige Waben. Da die Wände einer Wabe zugleich für sechs Nachbarwaben als Wand dienen, wird der vorhandene Platz in einem Stock optimal ausgenutzt. Neben den kleinen Zellen für die Entwicklung der Arbeiterinnen werden von den Bienen auch etwas größere Drohnenzellen und die großen tonnenförmigen Königinnenzellen erbaut. Wenn man das gut geordnete Nest der Biene mit dem chaotischen Bau der Wespe vergleicht, sind die Konstitutionsmerkmale schon erahnbar.

Die Ernährung der Biene

Die Bienen ernähren sich in erster Linie von Blütennektar und Blütenstaub. Auf dem Sammelflug besuchen die Arbeiterinnen meist nur Blüten ein- und derselben Pflanzenart. Dieses Verhalten der Biene ist für die Pflanzenbestäubung eminent wichtig, da an der Behaarung der Biene Pollen hängen bleiben und so von Blüte zu Blüte verteilt werden.

Der eingesammelte Nektar wird von der Arbeiterin zu einem kleinen Teil selbst verzehrt, zum größeren Teil aber in ihrem Honigmagen gespeichert und mit Drüsensäften (Enzymhaltig) vermischt. Wenn die sammelnde Arbeiterin (Feldbiene) am Stock ankommt, gibt sie den Inhalt des Honigmagens an eine im Stock befindliche Arbeiterin (Stockbiene) weiter. Die Stockbienen speichern den Nektar eine Zeitlang in ihrem Honigmagen und reichen ihn mehrfach an andere Stockbienen weiter. Nach mehreren Übergaben ist dem Nektar der größte Teil des Wassers entzogen worden, und es wird durch die Einwirkung der Drüsensekrete Honig aus dem Nektar. Dieser Honig wird danach in die Waben erbrochen, zur weiteren Reifung noch mehrfach zwischen verschiedenen Waben umgesetzt und als reifer Honig für den Winter gespeichert. Wenn der Honig in den Waben reif ist, werden die Wabenzellen mit einem Wachsdeckel luftdicht verschlossen. Der von der Feldbiene gesammelte Blütenstaub wird zum Teil aufgefressen und zum Teil ebenfalls in den Waben gespeichert. Um 1 g Nektar zu sammeln, muß eine Feldbiene ca. 15 Sammelflüge machen und dabei jeweils über 100 Blüten besuchen.

Die Entwicklung des Bienenvolkes

Nach dem Überwintern beginnt die Königin (sie kann 4 - 5 Jahre alt werden) mit dem Eierlegen. Sie legt auf dem Boden der Wabenzellen ein kleines und längliches Ei ab. Aus den Eiern schlüpfen Larven, welche man auch als Maden bezeichnet. Die ersten drei Tage in der Larvenentwicklung werden die Larven mit einem Sekret aus den Speicheldrüsen der Arbeiterinnen gefüttert. Nach den ersten drei Tagen erhalten die Larven nur noch Honig und Pollen zur Ernährung. Larven, die länger mit dem Speicheldrüsensekret (Gelee Royal) gefüttert werden, entwickeln sich dadurch zu neuen Königinnen. Nach insgesamt 8 Tagen hat die Larve ihre Entwicklung abgeschlossen und wird von den Arbeiterinnen in der Wabe mit einem luftdurchlässigen Wachsdeckel verschlossen. Die eingeschlossene Made verpuppt sich und macht eine für Insekten typische Metamorphose durch. Nach ca. 21 Tagen schlüpft die fertig entwickelte Biene aus der Wabe. Der Prozeß der Metamorphose dauert bei Drohnen 24 Tage und bei Königinnen 16 Tage. Nach dem Schlüpfen sind die Arbeiterinnen im Stock tätig (Stockbienen), indem sie die Zellen reinigen und die älteren Larven mit Honig und Pollen füttern. Vom 6. bis zum 10. Lebenstag füttern sie mit ihrem Futtersaft die jungen Larven, die Königinnenlarven und die Königin selbst.

Nach dem 10. Lebenstag beginnen die Arbeiterinnen als Wachsproduzenten und bauen neue Waben, bzw. reparieren ältere Waben. Später nehmen die Arbeiterinnen den ankommenden Feldbienen die Nahrung ab und transportieren sie in das Innere des Stockes. Zusätzlich werden Abfälle und tote Bienen aus dem Stock geworfen. Ab dem 18. Lebenstag wird die Arbeiterin zur Wächterbiene am Flugloch. Hierbei werden alle ankommenden Bienen auf ihre Stockzugehörigkeit untersucht. Mit den Fühlern werden die Stockangehörigen an ihrem Nestgeruch identifiziert. Alle anderen Bienen und andere Insekten werden angegriffen und abgewehrt. Ab dem 20. Lebenstag beginnen die Arbeiterinnen mit dem Sammeln von Nahrung und Wasser und werden so zu Feldbienen.

Die Feldbienen können dann noch zwischen einer und drei Wochen am Leben bleiben, wenn sie nicht ein Feind oder ein Unwetter vorher tötet. Den Verlust an Feldbienen ergänzt die Königin durch eine tägliche Eiablage von mehreren hundert Eiern.

Der Tanz der Bienen

Wenn eine Kundschafterbiene Blüten als lohnende Nahrungsquelle entdeckt hat, kann sie diese Entdeckung den anderen Bienen mitteilen. Auf der Wabe vollführt die Biene einen Tanz, wobei zwei Arten des Tanzes unterschieden werden können. Beim Rundtanz läuft die Biene im Kreis, wobei sie nach ein oder zwei Drehungen die Richtung wechselt. Dies ist immer dann der Fall, wenn die Nahrungsquelle in der Nähe des Stockes liegt. Ab einer Entfernung von 50 - 100 Metern wird statt dem Rundtanz ein Schwänzeltanz aufgeführt. Bei diesen Schwänzeltänzen beschreibt die Biene mit ihrem Hinterleib eine Acht. Bei den Schwänzeltänzen wird mit der Mittellinie der Winkel zum Sonnenstand angegeben. Nach dem Schwänzeltanz kann man beobachten, daß die ausfliegenden Bienen alle in einer bestimmten Richtung ausfliegen, und zwar exakt in Richtung der Nahrungsquelle. Nach einem Rundtanz hingegen schwärmen die Bienen in alle Richtungen aus, um die nahe Nahrungsquelle schnell zu finden. (Abb. 5)

Das Schwärmen

Im Juni, kurz bevor die ersten jungen Königinnen schlüpfen, verläßt die alte Königin den Bienenstock. Dies wird durch die Signale der jungen Königinnen ausgelöst und versetzt das ganze Bienenvolk in große Unruhe. Die alte Königin nimmt einen Teil des Volkes mit sich. Kundschafterinnen suchen einen neuen Platz für eine Behausung, wobei in der Regel der Imker dafür sorgt, daß das Bienenvolk sich nicht irgendwo niederläßt, sondern in einem seiner Bienenkästen. In dem neuen Bienenstock richtet sich das Bienenvolk dann in gewohnter Weise um die Königin herum ein. Im alten Bienenstock schlüpfen nach einigen Tagen die jungen Königinnen. Häufig verlassen auch die zuerst geschlüpften Jungköniginnen mit einem Teil des Volkes den alten Bienenstock (Nachschwärmen). Sobald eine der Jungköniginnen im Stock verbleibt, werden alle Jungköniginnen, die sich noch in der Verpuppung befinden, von den Arbeiterinnen durch Stiche getötet. Nach einigen Tagen begibt sich die junge Königin mit den Drohnen zur Befruchtung zum Hochzeitsflug ins Freie. Nach der Befruchtung kann die Königin bis zu ihrem Lebensende Eier legen. nach dem Hochzeitsflug kehrt die Königin in den Stock zurück und beginnt mit der Eiablage. Alle noch im Stock verbliebenen Drohnen werden von den Arbeiterinnen aus dem Stock geworfen und beim Versuch zurückzukehren durch Stiche getötet (Drohnenschlacht). Außerhalb des Stockes verhungern die Drohnen alsbald.

Ein alter Reim, nach
Alfred Brehm

Ein Schwarm im Mai
Gilt ein Fuder Heu;
Ein Schwarm im Jun',
Ein fettes Huhn;
Ein Schwarm im Jul'
Kein Federpful'.

Die Winterruhe

Sobald sich der Winter nähert, ziehen sich die Bienen in die Mitte des Stockes zurück. Hier drängen sich die Bienen zu einem dichten Klumpen, der Wintertraube, zusammen.

Durch das Zusammendrängen sind die Bienen in der Lage, genug Wärme zu erzeugen, um den Winter überstehen zu können. Im Innenteil des Stockes bleibt so eine Temperatur von 20 - 30 ° C erhalten und sinkt selbst bei großer Kälte selten unter 15 ° C. Durch Flügelschlagen und heftiges Schütteln des Hinterleibs können die Bienen die nötige Wärme erzeugen. Die Wintertraube schiebt sich während des Winters nach und nach über die Waben des Bienenstockes und verzehrt so den gespeicherten Honig.

Krankheiten der Bienen

BÖSARTIGE FAULBRUT

Diese Bienenseuche wird durch *Bacillus larvae* verursacht, ein grampositives, sporenbildendes Stäbchen. Diese sehr widerstandsfähigen Bakterien können in verseuchten Bienenwaben bis zu 20 Jahre lang ruhen und sind danach immer noch infektiös. Die Seuche wird von einem faulbrutkranken Bienenvolk durch verfliegene Bienen oder Drohnen übertragen. Hierzu reicht es aus, wenn die Stockbienen die kranken Bienen abwehren, um einige der Sporen am Körper haften zu haben. Die erwachsenen Bienen erkranken zwar nicht, geben aber mit der Fütterung den Erreger an die Brut weiter. Die Larven werden durch den Erreger in einen kaffeebraunen, fadenziehenden Brei umgewandelt. Bei der Säuberung der "verschmutzten Waben" nehmen die Stockbienen wieder den Keim auf und verbreiten ihn zu den anderen Maden. Durch den immer heftiger werdenden Ausfall der Nachzucht ist das Bienenvolk dann massiv gefährdet.

VARROATOSE

Die Varroatose wird durch eine Milbe (*Varroa jacobsoni*) verursacht. Die Milben saugen an der Bienenbrut und an den erwachsenen Bienen. Es kommt dadurch zur Schwächung und Beunruhigung der Bienenvölker sowie zu erheblichen Aufzuchtschäden, so daß nach 2 - 3 Jahren das Überleben des Volkes gefährdet wird.

MILBENSEUCHE

Acarapis woodii ist eine Innenmilbe, die in den Tracheen der erwachsenen Milben parasitiert. Die Milbe ist ca. 0,1 mm groß und dringt in die Tracheen der bis zu 8 Tage alten Jungbienen ein, da deren Reusenhaare im Unterschied zur erwachsenen Biene noch biegsam sind. In den Tracheen legen die Milben Eier, aus denen nach einigen Tagen Vorstadien schlüpfen. Nach ca. 14 Tagen haben sich die erwachsenen Milben entwickelt, durchstechen die Tracheenwände und saugen dort Hämolymphe. Die Stichwunden verkrusten und engen durch die Narbenbildung nach und nach die Tracheen ein. Durch die Atembehinderung kommt es zur Flugunfähigkeit der Bienen und schließlich zu erheblichen Ausfällen im Bienenvolk.

Verwandte der Honigbiene

Als Verwandte Bienen finden sich noch die Sand- oder Erdbienen, welche ihre Brutzellen im Erdboden anlegen, in Lehmwänden, in Balken, in Büscheln von Pflanzenhaaren etc. Die Blattschneiderbienen fertigen ihre Brutzellen aus Blattstückchen. Die Schmarotzerbienen bauen gar keine eigenen Zellen, sondern legen ihre Eier nach Art eines Kuckucks in die gefüllten Zellen anderer Wildbienen.

Die Hummeln

Hummeln haben im Unterschied zu den Bienen einen plumperen Körperbau und einen stark behaarten Leib.

Im Körperbau sind sie den Bienen sehr ähnlich, wobei sie etwas längere Rüssel haben, so daß Pflanzen mit sehr langen und engen Fruchtständen auf Hummeln als Bestäuber angewiesen sind, so z.B. Klee, Taubnessel, Schlüsselblume u.a.. Bei den Hummeln überwintert nicht der ganze Stock, sondern nur die Königin. Im Frühjahr fängt diese dann mit der Anlage eines Nestes in einem verlassenen Mauseloch oder ähnlichen Behausungen an. Die Zellen der ersten Arbeiterinnen werden dann später als Vorratsbehälter genutzt. Der ganze Stock umfaßt bei den Hummeln nur ca. 200 - 500 Tiere. Im Herbst sterben bis auf die jungen Königinnen alle Hummeln des Volkes. Die Hummeln haben wie die Bienen einen Giftstachel, wobei sie diesen gegenüber dem Menschen aber nur sehr selten benutzen.

Die Wespen

Im Unterschied zu den Bienen haben die Wespen keinen Saugrüssel, keine Sammelbeine und nur eine spärliche Behaarung. Sie haben eine sehr deutliche Einschnürung zwischen Brust und Hinterleib (Wespentaille). Die Wespen ernähren sich selbst und ihre Larven hauptsächlich von anderen Insekten, Fleischstücken, reifem Obst und süßen Säften. Die Wespen haben für diese Ernährung starke und gezackte Oberkiefer und eine breite, behaarte und zum Lecken geeignete Zunge. Es gibt auch unter den Wespen einzeln lebende und staatenbildende Wespen, wobei die Deutsche Wespe (*Vespa germanica*) und die Hornisse (*Vespa crabro*) jeweils Staaten bilden. Ähnlich den Hummeln überwintern bei den Wespen auch nur die Königinnen und beginnen dann im Frühjahr mit dem Neuaufbau eines Nestes. Das Nest wird aus abgenagten Holz- und Rindenteilchen mit Wespenspeichel vermischt zusammengeklebt. Die papierähnliche Masse wird zu kunstvollen rundlichen Nestern zusammengebaut. Ein Volk der Deutschen Wespe besteht aus ca. 3.000 - 5.000 Tieren. Die Deutsche Wespe, welche sich auch von Aas ernährt, kommt sehr viel häufiger in den unangenehmen Kontakt zu Menschen, da sie auch an seiner Nahrung interessiert ist, als die Hornisse, da diese nur von lebend gefangenen Insekten lebt. Der Stachel der Wespen entspricht dem der Bienen, wobei das Gift allerdings einige Unterschiede macht.

Andere Wespen

Einzeln lebende Wespen tragen oft gelähmte Insekten in ihren Bau oder Erdlöcher, die Larven der Wespen verspeisen dann die gelähmte Beute und haben ausreichend "frische" Nahrung zur Verfügung.

Zwei Gedichte zur Idee des Mittels

Apis
von E.Gardemin

Groß und Klein die Biene liebt
Weil sie uns den Honig gibt.
Das mag man schon wen'ger leiden,
Daß sie uns auch sticht zu Zeiten.

Schmerzhaft ist der Bienenstich,
Brennt und schwillt gleich fürchterlich,
Nur der Imker ist gewitzt,
Weiß, daß dies vor Rheuma schützt.

Also: Brennen, Gliederreißen
Schon zwei Leitsymptome heißen.
Und als drittes gleich notier
Wassersücht'ge Schwellung dir,

Die du überall kannst finden,
Wo Gewebe sich entzünden,
So bei Rose und Nephritis,
Wassersucht und Diphtheritis.

Bei Entzündungen der Augen
Wird das Mittel gleichfalls taugen,
Hämorrhiden und nicht minder
Bei dem Nabelbruch der Kinder.

Meistens ist der Durst vermindert
Und die Harnfunktion behindert.
Schon beim leisesten Berühren
Wir vermehrte Schmerzen spüren.

Apis
von M.L. Tyler

Von Apis, der Biene, dir Tugend wir schätzen,
Zu lindern das Brennen und Stechen von Schmerzen.
Bei Schwellungen wie auch bei Ödemen - immer
Wird's durch jede Art von Wärme schlimmer.
Zur Wiederholung: die Biene macht das Rennen
Bei allen Schmerzen, die stechen und brennen.

Die Biene ist auch führend bei Ergüssen ! -
Wobei man aber wird drauf achten müssen,
Daß stets es fehlt an Durst - bei Wassersucht und Fieber,
Bei Ödem des Rachens, Rumpfes und der Glieder.
Auch der Niereneffekt ist groß, was man bemerkt,
Wenn durch Apis der Harnfluß sich deutlich verstärkt.

Wenn Sie einmal den "Cri endéphalique" erleben,
Sie rasch sich auf die Suche nach Apis begeben;
Desgleichen, wo Spannung, Schwellung oder Steifheit regiert -
Meint "zu platzen" : beim Husten oder wo`s zum Stuhl pressiert.
Das Bienengift wirkt schließlich auch ganz wunderbar
Bei Schmerzen wie von Stichen und bei Brennen im Ovar.

ARZNEIZUBEREITUNG

Für das Mittel Apis werden die Arbeiterinnen von Honigbienen, *Apis mellifica* LINNE verwendet. Die lebenden Tiere werden dazu in 60% Alkohol getötet und nach weiterer Zugabe von Alkohol zerkleinert. Mit 62 % Alkohol wird der Ansatz versetzt und 14 Tage stehen gelassen, wobei er drei mal täglich umgeschüttelt wird. Durch Filtrieren (ohne zu pressen) gewinnt man eine anfangs hellgelbe Tinktur, die sich später dunkelgelb verfärbt.

Für das Auszugsarzneimittel Apisinum oder Apium virus wird nur das Bienengift verwendet. HERING hielt es für töricht, die ganze Biene mit allen Fremdsubstanzen und Verunreinigungen zu verwenden. Aus heutiger Sicht der homöopathischen Arznei ist es sicher trotzdem richtig, die ganze Biene und nicht nur ihr Gift zu verwenden, da zwischen der Energie und Kraft von Biene und Gift durchaus ein Unterschied besteht. Das in der Giftblase gespeicherte Gift der Biene wird gewonnen, indem man die Bienen in eine Unterlage stechen läßt, aus der das Gift herausgelöst und zu Pulver getrocknet wird. Die Verwendung der Bienen, bzw. der Giftgehalt der Giftblase hängt zum einen vom Alter der Biene ab und zum anderen von der Jahreszeit. Während am 2. Lebenstag ca. 0,04 mg Gift vorhanden sind, sind es zwischen dem 15. und 20. Lebenstag 0,3 mg Gift. Wenn Bienen einmal gestochen haben und dies überlebten, können sie kein neues Gift mehr produzieren. Eine Biene kann ihr Gift nur bei der Ernährung mit Pollen bilden. Daher produzieren die im Frühjahr mit sehr viel Pollen aufgewachsenen Bienen erheblich mehr Gift als die Sommerbienen. Während das flüssige Bienengift eine gelbliche, leicht trübe, sauer reagierende Flüssigkeit ist, entsteht daraus beim Trocknen ein gelblich-braunes, unbegrenzt lange haltbares Pulver.

PHARMAKOLOGIE UND TOXIKOLOGIE

Die Gifte aller drei Hymenopteren enthält prinzipiell ähnliche Wirkstoffgruppen. Drei Klassen von Wirkstoffen lassen sich dabei finden. Man kann biogene Amine, Polypeptide und Enzyme unterscheiden.

Übersicht über die Inhaltsstoffe modifiziert nach Forth (1992) :

STOFFGRUPPE	BIENE	WESPE	HORNISSE
Biogene Amine	Histamin	Histamin Serotonin (5-HT)	Histamin Serotonin (5-HT) Acetylcholin
Polypeptide	Melittin Apamin MCD-Peptid	Wespenkinin	Hornissenkinin
Enzyme	Hyaluronidase Phospholipase A Phospholipase B	Hyaluronidase Phospholipase A Phospholipase B	Hyaluronidase Phospholipase A

Die Histaminwirkung

Die Wirkung des Histamins kommt durch die Einwirkung auf im Körper vorhandene Histaminrezeptoren zustande. Histamin kommt im Körper zum einen als Entzündungsmediator in der Granula von Mastzellen und basophilen Granulozyten vor, zum anderen findet sich Histamin als Neurotransmitter in Neuronen im hinteren Hypothalamus.

Histamin ist ein biogenes Amin (4-(2-aminoethyl)imidazol) . Die Wirkung als Entzündungsmediator steht bei der toxikologischen Bedeutung als Insektengift im Vordergrund. Physiologisch kommt es durch den Kontakt von Mastzellen und basophilen Granulozyten mit körperfremden Antigenen zu einer Histaminfreisetzung. Die Mastzellen können die fremden Antigene durch die ihrer Zellmembran eingelagerten Antikörper (Immunglobulin E) erkennen und chemisch binden. Nach der Antigenbindung kommt es in den Mastzellen zur Degranulation der Histamingranula. Das Histamin wirkt danach als Entzündungsmediator, indem es zur Erweiterung der lokalen Arteriolen und Venolen kommt und zur Erhöhung der endothelialen Permeabilität. Dadurch bewirkt das Histamin eine lokale Hyperämie verbunden mit den wichtigen Entzündungszeichen Rötung (rubor), Wärme (calor) und Schwellung (tumor). Die Hyperämie und die gesteigerte Gefäßpermeabilität führen im Entzündungsgebiet zum Austritt von Plasmaproteinen und von Leukozyten. Bei den Plasmaproteinen sind zum einen die Antikörper für eine evt. Erregerabwehr von Bedeutung, zum anderen bewirkt das austretende Fibrinogen zur Plasmagerinnung im Gewebe, wodurch eine Ausbreitung von in das Gewebe eingedrungenen Erregern behindert wird. Zudem wird durch die Fibringerinnung bei einer eventuellen Gewebsverletzung die Blutungsgefahr herabgesetzt. Die ausgetretenen Leukozyten können jeder nach seiner Art zur Erregerabwehr und zum Abbau des zerstörten Gewebes dienen. Dabei treten in erster Linie Lymphozyten, Granulozyten und Monozyten aus dem Blut heraus.

Die lokale Entzündungsreaktion des Histamins ist auch für die lokalen Hauptsymptome des Stiches von Biene, Wespe und Hornisse mit Rötung, Schwellung und Schmerz verantwortlich. Der Schmerz entsteht hierbei zum Teil durch den Druck der Gewebeswellung auf sensible Dendriten, die frei im Gewebe liegen.

Falls Histamin aber nicht nur lokal im Entzündungsgebiet wirkt, sondern eine systemische Wirkung im ganzen Körper entwickeln kann, kommt es zu Kreislauf-, Muskel- und Magenwirkungen. Bei der Kreislaufwirkung findet man eine Blutdrucksenkung durch die Erweiterung der Arteriolen und Venolen. Als Reaktion auf diese Blutdrucksenkung reagiert das Herz mit einer positiv chronotropen und positiv inotropen Wirkung, wodurch es zur Steigerung der Herzfrequenz und der Herzkraft kommt. Durch eine systemische Wirkung auf die glatte Muskulatur kommt es in vielen Organen zur Kontraktion dieser. Eine besondere Empfindlichkeit findet sich bei den Bronchialmuskeln und beim Darm. Diese Bronchokonstriktion und Kontraktion der Darmmuskulatur finden sich am stärksten ausgeprägt bei anaphylaktischen Situationen mit einhergehender Atemnot. Aus diesem Grunde müssen auch Asthmatiker mit einer verstärkten Histaminempfindlichkeit rechnen, da hier die Atemnot durch die Bronchokonstriktion durch die schon vorhandenen Lungenveränderungen verstärkt wird. Die Magenwirkung des Histamin, welche über H₂-Rezeptoren zustande kommt, spielt zwar in der anaphylaktischen Reaktion keine große Rolle, wird aber über H₂-Rezeptorenblocker in der Therapie von Magengeschwüren genutzt.

Man kann im Körper drei Gruppen von Histaminrezeptoren unterscheiden, wobei die aktivierten H₁-Rezeptoren über eine Stimulation der Phospholipase C die Gefäßpermeabilität steigern und den Tonus der Bronchialmuskulatur erhöhen, die aktivierten H₂-Rezeptoren über eine Stimulation der Adenylatzyklase die Herzfrequenz steigern und die Salzsäureproduktion des Magens anregen. Die Wirkung der H₃-Rezeptoren ist noch nicht gänzlich aufgeklärt, wobei eine Hemmung der Histaminfreisetzung durch die aktivierten H₃-Rezeptoren als Mechanismus der Eigenregulation (Negative-Feed-Back) gesichert ist. Die Histaminfreisetzung aus den Mastzellen und den basophilen Granulozyten wird neben der Reaktion von Antigen und IgE auch noch durch andere Histaminliberatoren (Histaminfreisetzer) bewirkt. Als Histaminliberatoren können u.a. Plasmaexpander (Dextrane, PVP), Muskelrelaxantien (Tubocurarin, Curare), Analgetika (Morphin, Codein), Röntgenkontrastmittel, Narkotika und Chemotherapeutika dienen. Ebenso können Antigene, auf die der Körper allergisch reagiert, zu einer massiven und systemischen Freisetzung von Histamin führen. Die Neurotransmitterwirkung besteht in der Regulation des Wach-Schlaf-Mechanismus und des Hypophysenhinterlappenhormons ADH (Antidiuretisches Hormon). Dieser Zusammenhang ist möglicherweise für die Nierenwirkung des Arzneimittels Apis verantwortlich.

Die Serotoninwirkung

Das Serotonin (5-Hydroxytryptamin) ist wie das Histamin ein körpereigener Entzündungsmediator. Das körpereigene Serotonin wird von enterochromaffinen Zellen des Magen-Darmtraktes gebildet und von dort aus auch in Thrombozyten gespeichert. Auch in einigen Neuronen des intramuralen Nervensystems des Darmes (Plexus submucosus, Plexus myentericus) findet sich Serotonin. Im Zentralnervensystem findet man Serotonin im Mittelhirn, in der Pons und in der Medulla oblongata.

Serotonin ist wie das Histamin ein biogenes Amin (3-(2-aminoethyl)-5-inolol) . Die Wirkung als Entzündungsmediator ähnelt im wesentlichen dem Histamin. Man findet eine Kreislaufwirkung bedingt durch eine Vasokonstriktion, besonders durch die Konstriktion der Lungegefäße. In den Gefäßen der Skelettmuskulatur kommt es dagegen aber zur Vasodilatation. Am Magen und am Dickdarm kommt es durch Serotonin zu einer Hemmung der Aktivität und am Duodenum und Jejunum zur Steigerung. Bei den Bronchien bewirkt Serotonin ähnlich dem Histamin eine Konstriktion, was beim Asthmatiker zur Verstärkung der Symptome führen kann.

Die Neuronale Wirkung des Serotonins dient zur Regulation von Stimmung, Wach-Schlaf-Mechanismus, Schmerzwahrnehmung, Nahrungsaufnahme oder Körpertemperatur. Bei den vielfältigen Aufgaben des Serotonins im Organismus finden sich eine große Zahl von verschiedenen Serotoninrezeptoren.

Die Acetylcholinwirkung

Das Acetylcholin findet sich im Körper als einer der wichtigsten peripheren Neurotransmitter, wobei Acetylcholin beim Zentralnervensystem an der Neuromuskulären Endplatte vorkommt, bei Sympathicus als Neurotransmitter der Ganglien und beim Parasympathicus als Prä- und Postganglionärer Tansmitter. Im Gehirn wirkt Acetylcholin als exzitatorischer Neurotransmitter. Acetylcholin bewirkt an der postsynaptischen Membran eine Steigerung der Permeabilität für Natrium-, Kalium- und Calciumionen.

Die Bienengiftpolypeptide

Die drei Polypeptide des Bienengiftes sind Melittin, Apamin und das MCD-Peptid. Melittin ist ein Polypeptid mit 26 Aminosäuren und macht ca. die Hälfte der Trockensubstanz des Bienengiftes aus. Das Melittin haftet sich an die Membran der Zellen an und führt damit zu einer Membranschädigung mit Kaliumfreisetzung und Membranauflösung. Durch den Mastzellzerfall kommt es dann zur Histaminfreisetzung und den damit verbundenen Entzündungssymptomen. Mellitin ist mit ca. 50 % der Trockensubstanz des Bienengiftes dessen Hauptbestandteil. Das Polypeptid Apamin mit 18 Aminosäuren wirkt als neurotoxisches Polypeptid. Das Apamin bewirkt Unruhe bis hin zu Krämpfen. Das MCD-Peptid mit 22 Aminosäuren führt direkt zur Degranulation der Mastzellen, wodurch ebenfalls Histamin mit seiner Entzündungsauslösenden Wirkung zum Tragen kommt. Diese Wirkung hat dem MCD-Peptid den Namen gegeben.

Die Wirkung der Wespen und Hornissenkinine

Kinine sind Entzündungsmediatoren, die physiologischer Weise als Polypeptide Kininogene im Blut vorkommen. Diese Kininogene treten mit der entzündlichen Exsudation in das Gewebe über und werden dort durch proteolytische Enzyme wie die Kininase I und II zur Stufe der Kinine (Bradykinin u.a.) abgebaut. Ähnlich dem Histamin haben die Kinine eine entzündungsauslösende und blutdrucksenkende Wirkung .

Die Wirkung der Enzyme

Das Enzym Hyaluronidase bewirkt einen Abbau der Hyaluronsäure, eines Gewebssproteoglykanes. Durch den Abbau dieses Gewebssproteoglykanes wird der Zusammenhalt der Gewebefasern vermindert, wodurch sich die anderen Giftsubstanzen verstärkt im Gewebe ausbreiten können.

Die Phospholipase A ist in der Lage, die Phospholipide der Zellmembranen zu schädigen. Vor allem bei vorgeschädigten Zellen kommt es so schnell zum Membranabbau und zum Zelltod. Durch die Schädigung der Zellmembran wird z.B. bei Mastzellen die Histaminfreisetzung stimuliert, was zu den schon erwähnten Entzündungszeichen führt. Die abgespaltenen Fettsäuren können aber auch zu Prostaglandinen umgewandelt werden, welche nun ihrerseits als Entzündungsmediatoren zu Schmerzen und Fieber führen können.

Die Enzyme als hochmolekulare Substanzen können bei mehrmaligen Stichen zu einer Antikörperbildung des Körpers führen und somit zu einer Allergieentwicklung. Dadurch kann es bei nochmaligem Stich zu einer Allergie bzw. sogar zu einem anaphylaktischen Schock kommen. Bei der leichten Allergie kommt es hierbei zu geringem Schwindel und Hautjucken, vor allem in den Arm- und Kniebeugen.

Der anaphylaktische Schock

Der anaphylaktische Schock ist durch einen heftigen Blutdruckabfall gekennzeichnet, der mit einer Bronchokonstriktion und Herzarrhythmien verbunden ist.

Vergiftungsbild beim Tier

Auf der unversehrten Haut hat Bienengift keinerlei reizende Wirkung. Bei subcutaner Applikation kommt als örtliche Symptomatik zu Hyperämie, Ödemen und gegebenenfalls zu Nekrosen. Neben der Lokalsymptomatik kann es bei den Tieren zu Unruhe, Appetitlosigkeit und Proteinurie kommen. Bei intravenöser Applikation kommt es bei Hunden zu einem schnellen Sinken des Blutdrucks und zur Verlangsamung des Puls. Nach kurzer Zeit kommt es dann zu klonischen Zuckungen, Trismus (Kiefernklammer), Nystagmus und Atemstillstand. Bei der Sektion ist das Blut lackfarben und hämolytisch. In der Lunge der toten Tiere finden sich hämorrhagische Infarkte. Die Nieren sind hyperämisch, der Darmkanal ist blaurötlich und mit schleimig-blutigem Inhalt gefüllt. Viele Beschreibungen von Bienenstichverletzungen bei Hunden und Pferden zeigen einen blutigen Urin und eine Eiweißausscheidung über den Harn.

Die LD 50 (Dosis die bei 50 % der Tiere tödlich wirkt) liegt bei der Maus ca. 6 mg Gift / Kg Maus i.v.

Bei einem Giftgehalt pro Stich von ca. 0,1 mg Gift müßte ein Mensch mehrere Tausend Stiche erhalten, um zu sterben. Dabei ist allerdings die Bienengiftallergie und die Stichwirkung im Bereich der Atemwege ungleich heftiger. (Habermehl)

VOLKSHEILKUNDE

Biene und Bienengift

In die Homöopathie ist die Honigbiene eingegangen, nachdem amerikanische Homöopathen aus der indianischen Medizin vernommen hatten, daß dort getrocknete und pulverisierte Bienen als Mittel bei Wassersucht verwendet wurden. Daraufhin wurde von amerikanischen Homöopathen Apis geprüft und angewandt, anfangs erfolgreich bei allgemeiner Wassersucht, Ascitis und Hydrothorax. Neben dieser homöopathischen Wirkung werden die Biene und das Bienengift aufgrund der hyperämisierenden Wirkung schon seit geraumer Zeit in der externen Anwendung bei rheumatischen Erkrankungen verwandt.

TYLER berichtet über einen Artikel von Dr. E.E. Marcy in den Elements of New Materia Medica, der auf Apis als Heilmittel stieß. " Es war im Jahr 1847, als die Aufmerksamkeit des Autors erstmals auf Apis mellifica als Heilmittel gelenkt wurde, und zwar durch folgende einzigartige Heilung. Ein zwölfjähriger Knabe litt seit mehreren Monaten an Aszitis und Hydrothorax. Er war zuvor wegen Ruhr drei Monate lang allopathisch behandelt worden, und daraufhin hatte sich die Wassersucht eingestellt; danach war er in homöopathische Behandlung gekommen. Keine der beiden Behandlungsmethoden hatte jedoch eine bleibende Besserung in dem Jungen bewirkt. Schließlich wurden die Symptome so bedrohlich, daß ich zu Rate gezogen wurde, und ich nahm umgehend eine Punktion vor, um ihn aus der kritischen Situation zu befreien. Wieder wurden geeignet erscheinende Homöopathika verordnet, ohne jedoch das Fortschreiten der Krankheitsprozesses aufhalten zu können. In kürzester Zeit sammelte sich die Flüssigkeit wieder an. Die Urinsekretion war nahezu aufgehoben, die Haut trocken und heiß; Puls beschleunigt und schwach; kurze und schierige Atmung; große Empfindlichkeit des Abdomens; Trockenheit von Mund und Rachen; Durst; größte Unruhe und Angst; kurzer, quälender Husten; der Junge bekam fast überhaupt keinen Schlaf mehr. In diesem Krankheitsstadium empfahl eine umherziehende Indianerin, eine der wenigen Überlebenden des Narragansett-Stammes, der Familie die Anwendung der Honigbiene. Sie sperrte mehrere Bienen in einen zugedeckten Blecheimer und stellte diesen solange in einen Backofen, bis sie abgetötet waren. Dann pulverisierte sie die Bienen und gab dem Knaben jeden Abend und Morgen vom dem in etwas Saft gelösten Pulver. Bereits nach 24 Stunden wurde die Haut weicher und weniger heiß, die Atmung freier und weniger schwer; der Puls verlangsamte sich und wurde kräftiger, und es kam zu einem deutlichen Anstieg der Urinmenge. Von dieser Zeit an besserten sich die Symptome zusehends, der Erguß verringerte sich Tag um Tag, und nach Ablauf weniger Wochen war der Patient völlig geheilt. "

Honig

Honig ist laut deutscher Honigverordnung " der süße Stoff, den die Bienen erzeugen, indem sie Nektarsäfte oder auch andere, an lebenden Pflanzenteilen sich vorfindende süße Säfte aufnehmen, durch körpereigene Stoffe bereichern, in ihrem Körper verändern, in Waben aufspeichern und dort reifen lassen." In der chemischen Zusammensetzung gibt es beim Honig weite Spannen, da die Zusammensetzung von der Herkunft des Honigs abhängig ist. Im Durchschnitt findet man 16 - 22 % Wasser, 70 - 80 % Kohlenhydrate, einige Aminosäuren, einige Enzyme und 0,1 - 0,3 % Mineralstoffe.

In der altägyptischen Medizin wird im Papyrus Smith (2000 - 1570 v.Chr.) die Wundbehandlung mit Ölen, Salben und Honig beschrieben. Im Papyrus Ebers (ca. 1530 v.Chr.) wird der Honig als harntreibendes, abführendes und stärkendes Mittel beschrieben. Er wird gegen Magenverstimmungen, für Salben gegen Augenleiden, zur Behandlung von Brandwunden und Verletzungen empfohlen. In der jüdischen Medizin wurde der Honig vor allem bei Herzleiden, Gicht und als Wundverband für Mensch und Tier verwendet. In der indischen Medizin wird der Honig als Heilmittel, Diät- und Arzneimittel beschrieben.

Hippokrates (460 - 377 v.Chr.) beschreibt den Honig vor allem bei eiternden Wunden und Fieber. Er lehrte, daß der Honig das Blut verdünne und kühle. Die Schüler des Hippokrates schätzen den Honig als Lösung mit Essig und Wasser, den sogenannten Sauerhonig. In der griechischen Medizin waren insgesamt 300 Honigrezepturen als Heilmittel bekannt.

Die Heilwirkungen des Honigs reichen in der Naturheilkunde und Volksmedizin über die äußere Anwendung bei Verletzungen und Hautkrankheiten über die innere Anwendung bei Augenentzündungen, Rachen- und Mandelentzündungen, Erschöpfung, Nerven- und Leistungsschwäche, zur Kräftigung des Herzens bei Herzschwäche und Herzmuskelschäden, bei Herzrhythmusstörungen, Hypertonie, Hypotonie, bei peripheren Durchblutungsstörungen, Arterienverkalkung, Verdauungsschwäche, Magen-Darm-Entzündungen und Magengeschwüren, chronischer Darmträgheit, Leberzirrhose und Gallenblasenerkrankungen, bei Pollenallergie, chronischer Abwehrschwäche, Bronchitis mit Husten, Heiserkeit und Schnupfen, bei Nieren-Blasen-Leiden und zur Linderung des Strahlenkaters bei der Krebsbehandlung.

Blütenpollen

Pollen sind die männlichen Keimzellen blühender Pflanzen. Die Bienen sammeln die Pollen zur eigenen Ernährung und zur Aufzucht ihrer Larven. Die Pollen werden von den Bienen an den Haaren der Pollensammelbeine zum Stock transportiert. Ein Bienenvolk kann zwischen 30 und 60 Kg Pollen im Jahr sammeln. Die Pollen der Bienen können mit Hilfe von Pollenfallen am Bienenstock gesammelt werden.

Die Heilwirkungen des Pollens in der Volksheilkunde reichen von der Steigerung des Leistungsvermögens bis zur erhöhten Toleranz bei Streß und Überlastung. So wie die Pollen den Bienen als Energiesupernahrung dienen, können sie dies auch beim Menschen tun. Pollen können die Potenz steigern, das Nervensystem stabilisieren, Appetit, Verdauung und Leber anregen, die Durchblutung fördern und Blutarmut lindern.

Gelee royale

Gelee royale ist der sogenannte Königinnensaft, der von den jungen Arbeitsbienen zwischen dem 6. und 10. Lebenstag in den Oberkiefer- und Schlunddrüsen produziert wird. In den ersten drei Lebenstagen erhalten alle Bienenlarven diesen Saft. Nach drei Tagen erhalten die Larven, aus denen Arbeiterinnen werden sollen, nur noch Honig und Pollen. Die Larven, aus denen Königinnen werden sollen, weiterhin Gelee royale. Auch nach dem Schlüpfen erhalten die Königinnen diese besondere Kost. Das Gelee royale ist wohl für die lange Lebenserwartung und die Fruchtbarkeit der Königin verantwortlich.

In der Naturheilkunde wird Gelee royale bei Erschöpfungszuständen, Streß, Depression, vegetativer Dystonie, Darmträgheit und Leber-Gallen-Schwäche, Hypertonie, Hypotonie, Angina pectoris, Herzinfarktnachbehandlung, erhöhten Blutfettwerten, Arteriosklerose, seborrhoischen Hauterkrankungen, Impotenz, Frigidität, Unfruchtbarkeit, Menstruationsstörungen und Wechseljahrsbeschwerden verwendet.

Propolis

Propolis ist der Kittharz aus dem Bienenstock. Der Name Propolis stammt aus dem Griechischen und bedeutet "vor der Stadt". Damit waren bei den griechischen Stadtstaaten (poleis) die Wächter gemeint, die vor den Toren standen, um Gefahren abzuwehren. Dieser symbolische Name trifft die Funktion des Propolis im Bienenstock ganz gut. Das Kittharz dient auch hier dazu, den Stock vor dem Eindringen von Krankheitserregern zu schützen. Im Stock wird das Kittharz zum Verkitten von Spalten und Rissen, zum Verkleinern des Flugloches bei Kälte, zum Einbalsamieren von Eindringlingen (sogar bis zur Größe von Mäusen und Eidechsen), zum Auskleiden der Brutzellen und zur antibakteriellen Auskleidung innerhalb der Bienenanwohnung verwendet.

Schon in der antiken griechischen Medizin wird die Verwendung von Propolis bei den Ärzten Dioskurides (1. Jahrhundert n.Chr.) und Galenus (130 - 201 n.Chr.) beschrieben. Es wurde in Form von Salben verwendet bei Schmerzen, Dornen und Splintern in der Haut, zur Inhalation bei chronischer Bronchitis. Die Wirkung entspricht hierbei der eines natürlichen Breitbandantibiotikums.

Die naturheilkundliche Anwendung von Propolis reicht von der Therapie von Abwehrschwäche über Infektionskrankheiten bis zu Streß, Schwäche- und Erschöpfungszuständen, Nervosität, Herz-Kreislaufbeschwerden, Magen-Darm-Infektionen, Gastritis, Magengeschwüren, Durchfall, Darmträgheit, Gelbsucht, Leberleiden, Nieren- und Blasenentzündungen, Prostatavergrößerung, Scheidenentzündungen, Eileiter- und Eierstockentzündungen, Schmerzen bei der Menstruation, Hautkrankheiten, Verletzungen, Akne, Psoriasis, Mundgeruch, Mundentzündungen, Pharyngitis, Gingivitis, Zahnschmerzen und Karies, Laryngitis, Entzündungen von Augen und Ohren, Krampfadern, Hämorrhoiden, rheumatischen Erkrankungen, Gelenkentzündungen, Ischias, Bandscheiben- und Wirbelsäulenschäden.

KONSTITUTIONSBILD

Die Apispersönlichkeit kann nach GAWLIK in allen Altersgruppen ausgeprägt sein. Für das Leben, die Liebe, die Gesundheit, die Krankheit, die Arbeit, das Sterben oder den Tod ist die Biene und ihr Medikament von Bedeutung. Apis dient hier als oft geheimnisvolles, dämonenhaftes, oder als moralisches Symbol. Apis kann aber auch als Symbol dämonischen Sexualverhaltens dienen. Die Unterdrückung der geschlechtlichen Funktion, wie wir sie bei den Arbeiterinnen der Biene deutlich sehen können, kann sich auch bei jungen, etwas albernen und schwärmenden Teenagern, aber auch bei geschlechtsreifen Frauen in den besten Jahren auswirken. Hier kann als z.B. zu einer Amenorrhoe, als Folge von Schreck und Entsetzen kommen. Apis hat oft viele Freunde, verkräftet dies allerdings seelisch nicht ganz. Allgemein finden sich Ödeme von Haut und Schleimhäuten, man findet Schwellungen und ein Aufgedunsensein.

Es prägen rosigfarbene Ödeme das Apisbild, sowie stechende Schmerzen, Unverträglichkeit von Hitze, Ergüsse an Hirnhäuten, am Herzen und an der Pleura. Miasmatisch ordnet ALLEN Apis der Pseudo-Psora zu.

Eine Geschichte von E. u. P. Friedrich

Die beiden Schwestern Apollonia und Isabella wurden von ihrer Mutter zu schwerer Arbeit erzogen. Da sie immer eine Arbeit für die zwei Mädchen zu verrichten hatte und ihr dieses auch nie schnell genug gehen konnte, kürzte sie deren Namen radikal ab und rief sie zusammen: "Ap-Is". Und so ergab es sich, daß die zwei Mädchen auch später noch als die Apis-Schwestern bekannt waren. Als sie erwachsen waren, verließen sie das Elternhaus und wohnten in einem gemeinsamen Haushalt. Apollonia arbeitete bei einem Paketdienst und sammelte tagtäglich mit großer Mühe Päckchen und schwere Pakete bei den Kunden ein. Rund um die Uhr plagte sie sich mit ihren Lasten, die sie jedoch geschickt und sicher herumjonglierte. Isabella war Kindermädchen bei einer wohlhabenden Familie und hatte stets alle Hände voll zu tun, um die ihr anvertrauten sieben Kinder zu versorgen und zu erziehen.

Eigentlich waren beide Frauen attraktiv und hatten eine starke erotische Ausstrahlung, jedoch hatte Apollonia durch ihre zahllosen Kontakte viel mehr Möglichkeiten, Bekanntschaften zu schließen. Durch ihre ausgeprägte Sinnlichkeit verstand sie es gut, nicht nur zu arbeiten, sondern auch das Leben zu genießen. Bisweilen benahm sie sich kindisch, albern und sogar mannstoll. Ein anderes Mal dagegen konnte sie so honigsüß sein, daß die Männer wie Wachs dahinschmolzen, ihr ungewollt auf den Leim gingen und sozusagen an ihr kleben blieben. Lange Zeit war Apollonia ziemlich rastlos, wollte stets etwas Neues erleben und wechselte häufig ihre Beziehungen. Sie brauchte einfach Gesellschaft und konnte es nicht ertragen, alleine zu sein. Deshalb war das Zuhause der Apis-Schwestern oft geprägt von einem einzigen Hin und Her, Geplappere, Geschrei und einer nicht enden wollenden Hektik und Emsigkeit, was dem Leben in einem Bienenstock gleichkam.

Einige Jahre später fand Apollonia diesen Zustand nicht mehr so ideal und schickte sich deshalb an, eine feste und verlässliche Beziehung aufzubauen. Isabella dagegen zeigte an der Männerwelt zunächst wenig Interesse. Ihre Arbeit nahm sie dermaßen in Beschlag, daß sie weder Zeit noch Energie fand, sich mit dieser Problematik auseinanderzusetzen. Ihr Tag war damit ausgefüllt, Babys zu füttern, Rotznasen zu putzen, Windeln zu wechseln, offene Schuhe zu binden, Wehwehchen zu verarzten, Tränen zu trocknen, Märchen zu erzählen, Hausaufgaben zu kontrollieren und vieles mehr. Sie begnügte sich mit ihrer Arbeit, ja identifizierte sich sogar damit und wollte durch nichts in ihrer Tätigkeit gestört werden.

Aber auch für Isabella hielt der Zustand des Wohlbefindens nicht lange an. Sie benützte die Arbeit zu sehr als Verdrängung ihrer eigentlichen Wünsche und wurde deshalb immer unzufriedener und freudloser. Zunächst glich sie diesen glücklosen Zustand mit dem Sammeln von allerlei Gütern aus. Natürlich war sie in einer pausenlosen Geschäftigkeit, denn Besitz wollte ja schließlich erarbeitet werden. Unermüdlich trug sie Kunstschatze zusammen und stattete damit ihre anfangs gemütliche Wohnung aus, die dadurch immer enger zu werden drohte. All diese Dinge sollten eine Wertanlage darstellen und somit Sicherheit in dürftigeren Zeiten bieten, denn materielle Sicherheit war für sie genauso wichtig wie das Leben in einer Gemeinschaft.

Je mehr aber die Wohnung mit Habseligkeiten überquoll, desto ungehaltener wurde die Schwester. Zeitweise kam es deswegen zu Reibereien, die nur dadurch unterbunden werden konnten, indem Isabella ihre Reizbarkeit unter starker Kontrolle hielt. Dadurch war sie aber überaus anfällig für Allergien, denn irgendwo mußte ihre Aggression einen Ablaß finden.

Einmal bekam Isabella eine schlimme Nesselsucht als Reaktion auf einen harmlosen Bienenstich. Ihr ganzer Körper quoll auf und juckte unerträglich. "Ich bekomme keine Luft mehr!" japste sie. "Es ist, als ob sich meine Lungen nicht mehr ausdehnen können." Apollonia hatte zwar Mitgefühl, aber sie konnte sich einer giftigen Bemerkung doch nicht erwehren. "Jetzt weißt du, wie es mir in dieser Wohnung geht. Mir ist es hier auch zu eng, weil alles so übertoll ist. Anschwellungen scheinen für dich sehr charakteristisch zu sein!" rief sie ärgerlich und eilte dann davon, um für Isabella kalte Umschläge zu bereiten.

Die Apis-Schwestern waren in südlichen Breiten beheimatet, wo die Sonne im Sommer in erbarmungsloser Glut niederbrannte. Beide konnten aber keine Hitze ertragen und glaubten, in einem warmen Zimmer ersticken zu müssen, weshalb sie auf Abhilfe sann. Sie ließen eine Kaltwasser-Zerstäubungsanlage einrichten, wodurch immer für eine angenehme Temperatur und Luftfeuchtigkeit gesorgt war. Beide tranken leidenschaftlich gerne Milch, deshalb war Isabella auch nicht beunruhigt, als eines Tages milchiger Urin bei ihr abging. Überrascht war sie erst durch die Aufklärung eines Arztes, daß es zwischen diesen beiden Faktoren keinen ursächlichen Zusammenhang gäbe.

Eines Morgens stand Apollonia mit gequälter Miene auf, denn nach dem Schlaf fühlte sie sich in letzter Zeit immer schlechter. "Ich hatte ungeheuer viele Träume. Einer davon war äußerst unerfreulich. Er handelte von schwerer, unermüdlicher Arbeit. Vielleicht bin ich deswegen so kaputt. Das soll doch wohl nicht heißen, daß ich noch mehr arbeiten muß!" jammerte sie. "Dafür waren meine Träume letzte Nacht ein guter Ausgleich zu meiner tagtäglichen Schufferei." entgegnete Isabella. "Zuerst machte ich eine Reise, dann hüpfte ich in großen Sprüngen herum und schließlich flog ich wie ein Vogel durch die Lüfte. Vielleicht sollte ich wirklich einmal einen 'Ausflug' machen!"

Das wäre eine gute Idee gewesen, jedoch beschränkte sich Isabella weiterhin darauf, wie wild zu arbeiten und wachsam ihr Hab und Gut im Auge zu behalten. Dieser Zustand änderte sich erst, als der Liebhaber ihrer Schwester eines Tages die gemeinsame Wohnung bezog. Erst jetzt wurde ihr bewußt, wie sehr das geschlechtslose Leben sie zu ihrem Nachteil verändert hatte. Sie begann, mit dem neuen Untermieter zu kokettieren und mußte sich beherrschen, sich nicht mannstoll auf ihn zu werfen. Apollonia merkte anfangs noch nichts von den Absichten ihrer Schwester, denn sie war zu sehr damit beschäftigt, ihren Geliebten zu umsorgen und sich in Fürsorge für ihn aufzuopfern. Wenn dieser allerdings nicht rechtzeitig von seinen täglichen Geschäften zurückkehrte oder sich zu Hause einer anderen Beschäftigung widmete, wurde sie so von Eifersucht ergriffen, daß sie in ihrer Wut einige von Isabellas chinesischen Vasen an die Wand schleuderte, was ihr dann aus verschiedenen Gründen Erleichterung verschaffte.

Apollonia wurde in ihrem Bemühen um eine stabile Beziehung immer verkrampfter, und zuletzt trug auch ihre geradezu lächerliche Eifersucht dazu bei, daß sie ihre Flexibilität verlor. Schließlich traten rheumatische Beschwerden auf, die sie noch unbeweglicher machten. Aber das störte sie vorerst nicht so besonders.

Sie wollte nur, daß der Angebetete ihr die ganze Aufmerksamkeit schenkte und sie unabänderlich in den Mittelpunkt stellte. Ihr besitzergreifendes Wesen schreckte den Heiratskandidaten aber zunächst ab. Als er damit begann, immer mehr Zeit unbeaufsichtigt außerhalb des Hauses zu verbringen, geriet Apollonia außer sich. Sie schrie in großer Reizbarkeit herum, und wollte vor Zorn und Ärger die venezianischen Glasschätze ihrer Schwester zerbrechen, wenn jene die Dinge nicht rechtzeitig in Sicherheit gebracht hätte.

Ruhelos rannte sie umher, bis ihre Laune wieder umkippte und sie entmutigt zu weinen begann. Dann fühlte sie sich plötzlich schwach, matt, benommen und geistesabwesend wie in einem Traum. Ihre Geschäftigkeit schlug in Faulheit um, sie murmelte unverständliches Zeug vor sich hin und beschäftigte sich sogar mit Todesgedanken. Als sie schließlich bemerkte, wie sehr Isabella ihrem Liebhaber zugetan war, geriet sie wieder in eifersüchtige Wut. Leider gab es nichts mehr zu zerbrechen, denn alle empfindlichen Kunstschätze befanden sich im Safe, und das Porzellan für den Hausgebrauch hatte Isabella in ihrem Besitzumsfimmel bereits gegen Plastikutensilien vertauscht. Dafür zerbrach Apollonia ungewollt diverse Gegenstände, die sich in den Paketen befanden, mit denen sie tagtäglich hantieren mußte. Sie war so linkisch und tolpatschig geworden, daß ihr die Kartons immer wieder aus den Händen glitten.

Um diesem trostlosen Zustand ein Ende zu setzen, entschied sich Apollonia, mit ihrem Freund eine andere Wohnung zu suchen und sicherheitshalber gleich zu heiraten. Ehe dieser Entschluß in die Tat umgesetzt werden konnte, warf ein einschneidendes Ereignis seine Schatten auf das Leben der beiden Apis-Schwestern. Apollonia und Isabella trafen zufällig bei ihrer Heimkehr von der Arbeit vor der Haustür zusammen. Als sie über die Schwelle traten, wurden sie mit einer gähnenden Leere konfrontiert. Apollonias Freund hatte mit all den Habseligkeiten Isabellas ungehindert das Weite suchen können. Somit hatten beide das verloren, was ihnen im Leben am meisten wert gewesen war. Durch diesen Schreck, der den Verlust ihrer Habe bedeutete, war die rheumatische Apollonia wie erstarrt. Isabella dagegen, die ihren Zorn zu unterdrücken versuchte, reagierte prompt mit einer Nesselsucht und begann am ganzen Körper sichtbar anzuschwellen. "Gut," murmelte bei diesem Anblick Apollonia etwas verwirrt. "Blase dich nur auf! Jetzt haben wir ja wieder Platz genug!"

Das Wesen von Apis

Bei der Beschreibung des Apis-Wesens muß man zwischen der pathologischen oder kranken und der physiologischen oder erlösten Persönlichkeit von Apis unterscheiden. Obwohl für das homöopathische Mittel "Apis mellifica" die ganze Honigbiene und nicht nur das Bienengift verwendet wird, ist letzteres der pharmakologisch und in der lokalen Wirkung bestimmende Bestandteil des Medikaments. Wobei in dem konstitutionellem Verhalten von Apis das Wesen der ganzen Biene zum Ausdruck kommt. Das Bienengift ist in seiner Wirkung dem Schlangengift ähnlich, wenngleich es weniger gefährlich ist. Allerdings kann auch ein Bienenstich tödlich verlaufen. Insgesamt gesehen sind Bienen sicherlich sogar die wichtigsten Gifttiere, durch die mehr Menschen zu Tode kommen als durch andere Gifttiere. Nach einem Bienenstich treten sofort heftige Entzündungszeichen und Konvulsionen auf, sowie ein Zusammenziehen des Abdomens. Auffällig ist, daß das Arzneimittelbild von Apis die Symptomatik von Scharlach ziemlich gut abdeckt, und sogar das oftmals nach Scharlach auftretende rheumatische Fieber ist mit seinen Anzeichen darin enthalten. Dieser Umstand läßt eine große Ähnlichkeit in der Wirkungsweise zwischen der Immunreaktion auf das Streptokokkentoxin und Apisinum, dem Bienengift, vermuten.

Um den Apis-Patienten zu verstehen, ist es wichtig, zunächst das Wesen der Biene kennenzulernen und sich einen Einblick in ihr Leben zu verschaffen. Wie am Anfang dieses Artikels beschrieben, besteht ein Bienenstock jeweils aus einer Bienenkönigin, vielen weiblichen Arbeitsbienen und einigen männlichen Drohnen. Die Drohnen dienen nur der Fortpflanzung und werden vor Anbruch des Winters aus dem Stock verwiesen, damit sie nicht durchgefüttert werden müssen. Nur die Königin und die Arbeiterinnen besitzen einen Giftapparat und benützen diesen gegen Eindringlinge oder wann immer sie ihr Hab und Gut in Gefahr wännen. Zu ihren Feinden zählen viele andere Insekten, darunter Wespen oder sogar Angehörige eines fremden Bienenstocks. Beim tödlichen Stich gegen andere Insekten oder Kleintiere hat die Biene kein Problem, jedoch wird ihr die Elastizität der menschlichen Haut zum Verhängnis. Dort bleibt ihr Stachel mit der Giftdrüse zurück, dessen Verlust die Biene mit ihrem Leben bezahlen muß. Die Emsigkeit des Bienenstockes, das unermüdliche Arbeiten und die Empfindlichkeit gegen unnützes Tun und parasitäres Leben wie das der Drohnen sind für Apis bezeichnend.

Diese Lebensweise, die bei den Bienen einen Naturtrieb darstellt, einen instinktiven Vorgang zur Selbst- und Arterhaltung, ist bei zwanghaftem Verhalten für das menschliche Dasein schädlich. Ein überwertiges Gefühl für Arbeit, Pflicht und Verantwortung, ein dauerndes Unterordnen an die vorherrschenden Lebensbedingungen sowie eine übermäßige Dienstbarkeit zugunsten von Familien- oder sonstigen Gemeinschaftsinteressen führt letztlich zur völligen Verdrängung des ureigensten Wesens und zur Zuwiderhandlung gegen die menschliche Natur. Die Eigenentwicklung von Körper, Geist und Seele, der schöpferischen und spielerischen Fähigkeiten, das Spaß haben, sowie die Erotik und Sexualität werden beiseite geschoben und nicht ausgelebt, wodurch sich allmählich Unzufriedenheit und Launenhaftigkeit einstellen kann.

Die Geschäftigkeit und die rege Tätigkeit dienen dem Apis-Patienten dazu, seine fehlende Selbstverwirklichung und sein unbefriedigendes emotionales Leben auszugleichen. Da er sein eigenes Wesen zu wenig entwickelt hat, empfindet er wenig wares Selbstwertgefühl und mißt deshalb den außerhalb seiner Persönlichkeit liegenden Objekten sehr viel Bedeutung bei. Er gerät in Aufruhr, sobald jene Dinge gefährdet scheinen, die seinem Leben einen scheinbaren Halt und Sinn geben und seine Lebensgrundlage ausmachen. Der Verlust all dessen, was der Patient mit Wert belegt, ist deshalb eine der häufigsten Ursachen für sein Leiden.

Durch Schreck, schlimme Nachrichten oder Eifersucht gerät er in große Ruhelosigkeit, in Reizbarkeit, Ärger und Zorn. Wenn er seine heftigen Emotionen äußert, tritt gelegentlich auch seine Zerstörungswut auf, die er im Zerschlagen von Gegenständen abreagiert. Hält der Erregungszustand zu lange an, so wird der Patient überaus geschwächt, entmutigt und nachfolgend seiner gesamten Freudefähigkeit beraubt. Es kann auch dazu kommen, das der Apispatient äußeren Gleichmut zeigt, während er innerlich von tiefer Abneigung, von Widerwillen oder Wut erfüllt ist. Es kann dann zum Ausleben seiner unterdrückten Aggressionen in körperlicher Form als Allergie kommen. Da bei weitem nicht jeder Mensch auf einen Bienenstich mit Urticaria reagiert oder andere allergische Hautreaktionen bekommt, liegt demnach beim Apis-Patienten eine große Aggressionsbereitschaft vor, geringe äußerliche Reize mit solcher Vehemenz zu beantworten. Die Entzündungszeichen der Haut, wie Anschwellung, Hitze oder Röte stehen dann ganz im Gegensatz zu seinem äußerlichen Verhalten, geben jedoch sein wahres Inneres, seine unterdrückte und nicht ausgelebte Wut, wieder.

Da der Apis-Patient sein Inneres im emotionalen Bereich nicht zeigt, so daß er vor Wut platzen könnte, muß er diese Erfahrung auf der körperlichen Ebene austragen. Im ganzen Körper können Flüssigkeitsansammlungen auftreten, wobei der Patient im Extremfall aufgetrieben, bis zum Platzen mit Wasser angefüllt ist und deshalb an einem unbeschreiblichen Engegefühl leidet. Seine emotionale Einengung überträgt der Patient auf die körperliche Ebene, um sich von dem seelischen Erstickungsgefühl zu befreien. Deshalb kann der Apispatient nun durch ödematöse Schwellungen des Kehlkopfes und der Luftwege in große Atemnot kommen. Eine starke Beeinträchtigung tritt auf, wenn sich Ergüsse im Herzbeutel, in den Pleurahöhlen oder in den Gehirnhäuten bemerkbar machen. Durch die Meningitis kann es zu meningitischen Erscheinungen kommen und dem so oft bei Apis erwähnten "Cri encephalique", dem durchdringenden, gellenden Schrei von Kindern. Da bei Kleinkindern die Fontanellen noch nicht ganz verwachsen sind und sich somit die Schädelnähte noch nicht geschlossen haben, kann sich der Kopf unter der großen Spannung ausdehnen und zum "Hydrocephalus" werden. Erwachsene dagegen entwickeln durch den Druck im Kopfinnern eher Kopfschmerzen.

Der Apis-Patient fühlt sich wie die Biene als Gemeinschaftswesen, weil er seine eigene Individualität noch nicht entdeckt hat. Durch sein Verlangen nach Gesellschaft und die Angst vor dem Alleinsein ist der Apis-Patient auf Beziehungen mit anderen Menschen geradezu angewiesen. Sie bedeuten für ihn eine gewisse Sicherheit, weshalb er sich in permanenter Geschäftigkeit für andere aufzuopfern bereit ist. Dies geschieht in der unbewußten Absicht, sich unabkömmlich zu machen und damit die anderen Personen oder Institutionen intensiver an sich zu binden.

Liebgewordenes betrachtet er sehr stark als seinen Besitz, weshalb er auch mit heftiger Eifersucht reagiert, sobald er dazu den geringsten Anlaß entdeckt. In seinem Argwohn und seiner Eifersucht befindet er sich stets bereit, beim geringsten Anlaß kämpferisch zu reagieren. Dies gilt auch für die Bereiche, wo der Apis-Patient sich scheinbar zum Wohle der anderen aufopfert. Er zeigt sich dann erregt, reizbar, ärgerlich und zornig. Wie die Biene den Giftstachel benützt, um ihr Gut zu schützen, bedient sich der Apis-Patient der Eifersucht als Giftwaffe.

Der Patient kann sehr unter Eifersucht, Trennungsproblematiken und unter den Beschwerden unterdrückter Sexualität leiden, die mit dem realen oder vermeintlichen Partnerverlust gekoppelt sind. Er ist sehr stark mit Triebkonflikten konfrontiert, sei es nun durch verdrängte Sexualität oder durch übertriebenes sexuelles Begehren. Ist ein übersteigerter Sexualdrang vorhanden, hat es den Anschein, als möchte der Patient die Urgründe seines Daseins voll und ganz durch die Sexualität erforschen und erleben. Selbst in dieser Hinsicht gibt es Parallelen zum Triebleben der Bienenvölker, das ebenfalls Extreme aufweist. Bei den Arbeitsbienen ist der Geschlechtstrieb völlig unterdrückt, während die Königin intensiv umschwärmt wird und sich einzig und allein ihrer Fortpflanzung widmet. Durch die Verlustangst des Apis-Patienten entsteht sein eifersüchtiges Verhalten und ein Festhaltenwollen um jeden Preis. Je mehr er aber am anderen festhält, desto mehr verkrampft er sich, verhindert den Entwicklungsfluß, wird unbeweglich und leidet deshalb mitunter an rheumatischen Erkrankungen. Anstatt sich anderen zu öffnen und auf sie einzugehen, versucht er, sie aufgrund seines Besitzdenkens festzuhalten. Dadurch allerdings ist kein Austausch und kein ausgewogenes Verhältnis mehr möglich. Daß nichts mehr richtig fließt, läßt sich auch an den Nieren des Erkrankten erkennen. Die Nieren als Ausscheidungsorgane sind vom Fluß der Flüssigkeit und der Energie abhängig, und wenn der Patient nicht mehr zum Austausch bereit ist, hält er den Harn in Form von Ödemen fest.

Im schlimmsten Fall kann es zum akuten Nierenversagen kommen, wobei die Harnproduktion stark vermindert ist oder völlig erlischt. Apis kann die daraufhin eintretende Urämie verhindern, indem es die Nierentätigkeit wieder anregt und die Ödeme durch gesteigerte Harnabsonderung ausschwemmt. Ist die Diurese wieder in Gang gekommen, geht vorübergehend soviel Wasser ab, daß eine Harninkontinenz entstehen kann. Dieses im Körper ablaufende Geschehen symbolisiert einen enormen psychischen Prozeß. Wenn das erzwungene Loslassen und Freigeben des Festgehaltenen einmal in Gang gekommen ist, kann es durch nichts mehr unterbrochen werden. Aber gerade dieser Vorgang ist es, der dem Patienten zu seiner physischen und psychischen Gesundheit verhelfen kann.

Wenn er Selbstvertrauen entwickelt und seine Individualität auf vielfältige Weise auszudrücken gelernt hat, wird er jedoch die Gelegenheit, seine Sexualität zu leben, nutzen. Er sollte seine Triebe nicht aus irgendwelchen Ängsten oder Ideologien heraus unterdrücken, sondern seiner Triebbefriedigung nachgehen. Schließlich ist ja der Apis-Patient bei aller Ähnlichkeit mit einer Honigbiene kein geschlechtsloses, arbeitsames Wesen, sondern immer noch ein Mensch mit Trieben und Sehnsüchten. Den Grundtenor von Emsigkeit und Arbeitsamkeit sollte aber nicht in allen Bereichen als pathologisch angesehen werden. Ein erlöster Apis-Patient kann neben der emsigen Arbeit und dem Interesse an der menschlichen Gemeinschaft durchaus eine befriedigende Sexualität und Individualität empfinden.

Die Symbolik von Apis

Nach BOMHARDT gehören zur Thematik von Apis Dinge wie Arbeit und Fleiß, das Kollektiv und die Kommunikation. Eine symbolische Bedeutung haben Bienenstiche, Briefe, Erwartungsspannung, Facettenreichtum, flotte Bienen, die Königin, die Post, der Staatsapparat, Überflieger und Witwen. Zur Astrologie von Apis gehört eine Venus-Pluto-Konstellation. Die Erscheinung und Kleidung kann sich an folgender Symbolik orientieren : Backfisch, pubertär, albern, hektisch, kleine Intrigen, flotte Biene, Teenie-Mädchen. An Berufen finden sich Briefträger, emsige Hausfrauen, Postboten und Postbeamte. An Farben sollen gelb und schwarz für Apis stehen, an Spielfilmen " Wenn der Postmann zweimal klingelt ", wobei ich dies für sehr phantasievoll halte. An Vornamen wird Sabine beschrieben.

MÄRCHEN UND MYTHOLOGIE

Die Geschichte von Melissa

Nach GAWLIK ist die mythologisch wichtigste Beziehung zu Apis im Namen Melitta/Melissa gegeben.

Melissa, die kleine, geflügelte Nymphe, ehemals eine Königstochter, erntete Blütennektar und fütterte mit "mel", dem Honig, auf der Insel Kreta den Knaben Zeus, dessen Mutter Rhea ihn vor dem seine eigenen Kinder fressenden Titanen Kronos dorthin gerettet hatte. Zusammen mit der schwesterlichen Ziegennymphe Amalthea, die dem künftigen Göttervater die Milch lieferte, zog Melissa diesen Kroniden Zeus groß. Nach griechischer Vorstellung muß also die Biene schon vor den Göttern auf der Erde gewesen sein. Wie das gelobte Land den Juden Milch und Honig verhieß, sahen die Griechen in diesen beiden Produkten Ernährung und Götterspeise, die in der olympischen Küche zu Nektar und Ambrosia wurde.

Die Geschichte von Dädalus und Ikarus

Nach BOMHARDT ist das griechische Märchen von Dädalus und Ikarus ein typisches Apis-Märchen.

Man kann Themen wie Arbeit und Ruhm, Eifersucht, das Fliegen und schließlich das Bienenwachs gefunden werden.

Einst in alten, alten Zeiten gab es in Athen, ja in ganz Griechenland keinen größeren Künstler als Dädalus. Er war Baumeister und Bildhauer und verstand es wundervoll, Erz und Metall zu bearbeiten. Beim Anblick seiner Bauten wußte man nicht, ob es Menschenwerk oder das Werk eines unsterblichen Gottes war. Von seinen Statuen sagte man, sie seien wie lebendige Menschen. Oft konnte man Dädalus zwischen den Säulen halbfertiger Tempel sehen, umgeben von einer Schar Lehrlinge aus den edelsten Geschlechtern Athens. Doch der geschickteste seiner Lehrlinge hatte keine vornehmen und mächtigen Eltern. Es war Talos, des Dädalus armer Schwestersonn. Hatten die übrigen von ihren Vätern klingende und ruhmbedeckte Namen geerbt, so machte Talos seinen Namen selbst berühmt. Schon im Alter von zwölf Jahren erfand er die Töpferscheibe. Er sah das gezähnte Rückgrat der Fische und verfertigte nach diesem Vorbild die erste Säge. Es gelang ihm, zwei gleich lange Eisenschenkel durch ein Gelenk zu verbinden und so den Zirkel zu erfinden. Einmal, als Dädalus den Bau eines neuen Palastes besichtigte, hörte er, wie Arbeiter hinter einer Mauer miteinander sprachen. "Dädalus ist der größte Künstler der Welt, glaubst du nicht auch?" sagte der eine. „Warte nur, Talos wird ein noch größerer Künstler als Dädalus", sprach der zweite.

Das ärgerte Dädalus. Er war gewohnt, daß niemand seinen ersten Rang unter den Künstlern anzweifelte. Seit der Zeit mochte er Talos nicht mehr. Der gelehrige Jüngling konnte schon so viel, daß Dädalus mit Sicherheit seinen künftigen Ruhm vorausahnte. Im Geist sah er schon den Stern seines eigenen Ruhmes verlöschen. Talos begniff nicht, warum der Onkel ihm böse war und ihn tadelte. Darum freute er sich, als Dädalus ihn eines Abends zu einem Spaziergang einlud. Doch der Onkel verbarg seinen Haß nur, um eine schreckliche Absicht ausführen zu können. Er lockte Talos auf die Athener Burg und stieß ihn im Dunkel vom Burgwall hinab. Danach stieg er selbst hinunter zum Fuß des Walles, um den Leichnam des Talos zu vergraben und alle Spuren zu verwischen. Doch er suchte vergeblich. Die Göttin Athene hatte den Jungen, den sie um seines Geschicks und Fleißes willen lieb gewonnen hatte, im Sturz aufgefangen und in einen Vogel, einen Kiebitz, verwandelt. Bis heute fürchtet der Kiebitz die Höhe, fliegt niedrig und nistet am Boden, im Gras und in kleinen Gruben. Er ist vorsichtig und warnt die Vögel ringsum, wenn Gefahr naht.

Dädalus' Verbrechen aber blieb nicht verborgen. Ein verspäteter Spaziergänger hatte gesehen, was geschehen war und den Täter angezeigt. Dädalus wußte, daß ihm Strafe drohte, und flüchtete deshalb mit seinem Sohn Ikaros auf die Insel Kreta. Der Kretische König Minos empfing den berühmten Künstler voll Freude in seinem Schloß. Er suchte eben einen Baumeister, der ihm ein besonderes Gefängnis für ein Ungeheuer, den Minotaurus, bauen sollte. Der Minotaurus hatte den Kopf eines Stieres und den Leib eines riesigen Menschen. Der grausame König fütterte ihn mit Menschenopfern. Dädalus dachte sich für den Minotaurus etwas noch nie Dagewesenes aus, ein Labyrinth. Scharen von Sklaven brachen Steine, zimmerten Balken und richteten Mauern auf. Sie arbeiteten vom Morgengrauen bis tief in die Nacht. In dem riesigen Labyrinth kreuzten, wandten und verzweigten sich die Gänge wie ein Schlangenknauel. Inmitten dieser finsternen, verschlungenen Gänge sollte das Untier eingeschlossen werden.

Dädalus ging als letzter in das Gängegewirr, um die Zeichen zu entfernen, nach denen man den Ausgang aus dem Labyrinth finden konnte. Fast hätte er selbst sich in seinem Wunderwerk verirrt. König Minos veranstaltete zu Ehren des Baumeisters ein großes Fest. Doch Ruhm, Ehren und Geschenke konnten in Dädalus nicht den Wunsch erwecken, auf der Insel zu bleiben. Es gefiel ihm nicht bei dem grausamen, herrischen König. Er hatte Heimweh. Jeden Abend ging er mit seinem Sohn Ikaros an den Strand und blickte über das offene Meer zum Horizont, wo in der Dämmerung Himmel und Meer miteinander verschmolzen. Dort, irgendwo in der Ferne, lag seine Heimat. Anfangs hoffte er, ein Schiff werde kommen, um ihn in die Heimat zu bringen. Doch kein Schiff wagte es, von der Insel jemanden fortzuführen, dem der König die Abreise nicht erlaubte. Statt der ersehnten Segel sah Dädalus stets nur das gleiche Bild: das leere Meer, Felsen und Vogelschwärme über dem Wasser.

Der berühmte Baumeister beneidete die Vögel um ihre Freiheit. Sie kennen keine Grenzen und Hindernisse, sie fliegen über Berge und Meere. Tag und Nacht dachte er an die Vögel und fand keinen Schlaf. Er zeichnete Vogelschwinge, beobachtete den Flug der Vögel und bereitete heimlich seine Flucht vor. Er beschaffte sich Federn verschiedener Größe, und eines Nachts, allen Blicken verborgen, ging er an die Arbeit. Mit Leinenfäden band er die Federn, von den kürzesten bis zu den längsten, zusammen. Dann verklebte er sie mit Wachs und gab ihnen die Form von Flügeln. Für sich selbst baute er zwei große Schwinge, für Ikaros zwei kleinere. Befriedigt betrachtete er die vollendete Arbeit. "Dem König gehören die Schiffe" dachte er, "aber mir gehört die Luft." Am nächsten Tag weckte Dädalus zeitig am Morgen seinen Sohn Ikaros. Zuerst legte er selbst die Flügel an, breitete die Schwinge aus und erhob sich in die Luft. Er lehrte Ikaros, die Flügel zu gebrauchen, wie Vogeleltern ihre Jungen fliegen lehren. Ikaros bemühte sich, es dem Vater gleichzutun, und lachte vergnügt, als es ihm gelang, über hohen Bäumen und steilen Felsen zu kreisen. Dädalus aber belehrte seinen Sohn: "Sei vorsichtig, Ikaros, flieg nicht zu hoch, die Sonne würde das Wachs auf den Flügeln zum Schmelzen bringen und dir die Schwinge versengen. Flieg auch nicht zu niedrig, damit die Meereswellen dir die Flügel nicht naß-machen, sie würden zu schwer werden und dich in die Tiefe ziehen. Fliege weder hoch noch niedrig, sondern, so wie ich, in der Mitte, und verliere mich nicht aus den Augen." Dädalus küßte seinen Sohn und beide erhoben sich in die Lüfte. Voran flog Dädalus und blickte sich ständig nach Ikaros um. Der Sohn flog so, wie der Vater es ihm geboten hatte. Tief unter ihnen hielten Hirten schützend die Hand über die Augen, schauten zum Himmel und meinten: „Das sind sicher Götter vom Olymp, die zur Erde fliegen, um zu sehen, wie die Menschen leben." Den Fischern am Ufer, die ihre Netze auswarfen, zitterten die Hände, als sie die Flieger in der Luft gewahrten. Dann breitete sich unter Dädalus und Ikaros das weite Meer aus. Wenn sie ein Schiff überflogen, hielten die Ruderer vor Staunen in der Arbeit inne. Die Insel Kreta lag schon weit hinter ihnen, der Tag war klar, und Dädalus, erfreut über das gute Gelingen des Fluges, gab sich der Erinnerung an die Heimat hin. Fröhlich schlug Ikaros in der warmen Luft mit den leichten Flügeln. Gern wäre er höher geflogen, doch solange sich der Vater nach ihm umsah, wagte er es nicht. Nun vergaß der in Gedanken versunkene Vater, sich nach dem Sohn umzublicken, und Ikaros machte sich das zunutze. Er stieg höher und höher und begann vor Freude zu singen. So nahe kam er dem strahlenden Gespann des Sonnengottes, daß er dessen goldenen Wagen bewundern konnte. Und die Sonne glühte und brachte das Wachs auf den Flügeln zum Schmelzen. Große gelbe Tropfen flüssigen Wachses fielen hinab ins Meer. Die Fäden lockerten sich, und die Federn, die nicht mehr zusammengehalten wurden, ließen Luft durch. Ikaros schlug noch einmal mit den bloßen Armen und stürzte mit einem Aufschrei in die Tiefen des Meeres. Das Wasser brachte seinen Mund zum Verstummen, und die glitzernden Wellenkämme hedeckten sich mit einer Schicht weißer Federn.

Dädalus hörte den Schrei, wandte sich um und rief nach dem Sohn. Niemand antwortete ihm. Leer war um ihn der unendliche Luftraum, verlassen das weite Meer unter ihm. Dädalus ließ sich bis dicht an die Wellen hinab und rief und suchte. Er fand nur verstreute, nasse Federn. Der verzweifelte Vater flog zur nächsten Insel, nahm die Flügel ab und setzte sich ans Ufer. Den ganzen Tag saß er trauernd, und am Abend, als die Sonne ihre tägliche Wanderung beendete, spülte das Meer den toten Sohn ans Land. Unter dem Sternenhimmel hob Dädalus für Ikaros ein Grab aus. Auf dem frischen Grabhügel ließ sich ein einsamer Vogel nieder. Es war ein Kiebitz, der mit seinem Rufen Dädalus an sein altes Verbrechen gemahnte. Wie gehetzt floh Dädalus von der Insel und flog weit fort von seiner Heimat, nach Sizilien. Dort errichtete er noch viele wundersame Bauwerke, auch einen künstlichen See und eine feste Königsburg auf einem hohen Felsen, doch bis zu seinem Tode fand er weder Glück noch Ruhe. Die Insel, auf der er den Sohn begraben hatte, erinnert bis heute durch ihren Namen an Ikaros' Schicksal. Sie heißt Ikaria.

Von Bienen und Menschen

Eine meines Erachtens ebenfalls gut zu Apis passende Geschichte stammt von MICHEAL SOSTSCHENKO. Hier geht es nicht um den großen Mythos, sondern eher um die Verbundenheit der Bienen zu einem festen und geregelten Lebensablauf und die Wut und Gereiztheit, wenn etwas dieses Leben stört.

Ein Kolchos irgendwo im tiefen Rußland beschloß, sich eine Bienenzucht zuzulegen. Denn, nicht wahr, wieviel besser schmeckt der Tee, wenn man ihn mit Honig süßt! Man wählte als Abgesandten einen gewissen Iwan Panfilowitsch aus, der in Tambow Bienenstöcke mit Bienen darin kaufen wollte. Dieser Panfilowitsch, ein Mann schon in den 70ern, war ein wahrhafter Weiser - unsere Geschichte wird das noch zeigen. Nun gut, Panfilowitsch kommt in Tambow an. Und dort sagt man ihm: "Wahrhaftig, bei uns sind Sie richtig. Bei uns sind gerade drei Dörfer in den Fernen Osten umgesiedelt, ihre Bienenzucht aber ist hiergeblieben. Die können wir Ihnen fast umsonst geben. Aber, Genosse, wie wollen Sie die Bienen nur befördern? Denn diese Ware ist ja sozusagen eine geflügelte. Und hast du nicht gesehen, da ist sie schon verschwunden "Da macht euch keine Sorgen" , antwortete der weise Panfilowitsch "Mein ganzes Leben lang bin ich mit Bienen umgegangen. Ich werde sie schon sicher heimbringen!" Und so brachte Panfilowitsch seine geflügelte Ware an die Bahn, und es gelang ihm tatsächlich, eine offene Plattform zu bekommen. Hier stellte er seine Bienenstöcke ab und bedeckte sie mit einer Plane.

Der Zug fuhr ab - und der gute Alte begann mit seinen Bienen zu sprechen: "Kinderchen", sagte er "habt keine Angst, wir werden bald heimkommen. Ein bißchen muß ich euch jetzt im Dunkeln lassen, aber fürchtet euch nicht - ihr werdet schon noch zu den Blumen kommen."

Aber es wird eine lange, lange Reise. Der Zug hält an jeder kleinen Station. Und zwar lange, sehr lange. So geht das, ein, zwei, drei Tage. Nun verfällt selbst unser Panfilowitsch in eine gewisse Unruhe. Und in Polja wendet er sich an den Stationsvorsteher: "Verehrtester, wie lange wird unser Zug hier wohl halten?" "Bis zum Abend, Genosse." "Gut", meint da Panfilowitsch "wenn das so ist, werde ich nun die Plane abnehmen und meine Bienen übers das Feld fliegen lassen, damit sie die Sonne wieder sehen und sich sättigen können." "Machen Sie, was sie wollen", sagt der Stationsvorsteher. "Was geht das mich schon an." So nimmt unser Panfilowitsch die Plane ab und eine ganze Armee von Bienen erhebt sich in den strahlenden Julitag.

Ringsum sind Felder, Blumen blühen. Und Panfilowitsch schaut ihnen nach und hält den anderen Passagieren einen Vortrag über die nützlichen kleinen Tierchen. Aber schon kurze Zeit später unterbricht ihn der Stationsvorsteher. "Jetzt müssen wir doch früher los. Pfeifen Sie mal nach Ihren Tierchen. In drei Minuten geht der Zug!"

"Das geht nicht", sagt Panfilowitsch entsetzt, "meine Bienchen kommen erst nach Sonnenuntergang. Aber ohne sie kann ich nicht fahren. So erbarmen Sie sich doch: 40000. heimatlose Tierchen kreisen jetzt in der Feldern und Wäldern herum. Ist das ein Leid. Wenn Sie schon fahren müssen, dann koppeln Sie wenigstens meine Plattform ab - und ich warte auf den nächsten Zug." Da kommt er bei dem Stationsvorsteher schlecht an. Der sagt streng: "Wir sind eine Eisenbahn, kein Bienenkurort. Soll ich demnächst die Bahn anhalten, nur weil einem anderen seine Flöhe aus dem Fenster gesprungen sind! Und die Plattform gehört nun mal zum Zug. Da ist nichts zu machen." Sagt's pfeift - und der Zug setzt sich in Bewegung. Panfilowitsch winkt verzweifelt, aber nur ein ganz kleiner Teil der Bienen schafft es, auf den fahrenden Zug sozusagen aufzuspringen. Der sehr viel größere Teil schwirrt noch über die Felder. Der Stationsvorsteher geht zurück ins Büro, arbeitet ein bißchen, trinkt seinen Tee. Da bemerkt er draußen eine gewisse Unruhe. Und schon stürmt ein Gleisarbeiter herein: "Genosse, eine große Unruhe herrscht. Drei Passagiere sind von Bienen gestochen worden, und nun stürzen sie sich auch noch auf die anderen."

Der Stationsvorsteher geht mit hinaus und wahrhaftig, über der Station hängt eine dunkle Wolke aus lauter Bienen. Sie suchen ihre Plattform. Doch die Plattform ist fort. Und das macht sie böse. Schnell tritt der Stationsvorsteher wieder in sein Zimmer. Doch einige Bienen sind ihm gefolgt. Er versucht, sie mit seinem Handtuch zu vertreiben. Das nehmen die Tierchen ihm übel: Eines beißt ihn in den Hals, eine weitere ins Ohr, eine dritte in die Stirn. Und wieder kommt der Gleisarbeiter, während unser Stationsvorsteher stöhnend auf sein Sofa fällt, und er schreit:

"Den Telegrafisten habe die Tierchen gestochen, nun verweigert er die Arbeit, und die Kassiererin Iwanowa haben sie in die Nase gebissen, nun ist ihr Aussehen endgültig ruiniert, was sollen wir nur tun?" - "Holt die Plattform von diesem Verrückten zurück", knirscht der Stationsvorsteher, "und zwar sofort." -

Bald schon fährt die Plattform auf den Bahnhof ein. Panfilowitsch befiehlt, sie auf den alten Platz zu fahren, und er ruft seine Tierchen herbei "Nun kommt, ihr Lieben, aber drängelt nicht." Und nach zehn Minuten ist alles vorbei. Die Passagiere klatschen, und Panfilowitsch verbeugt sich wie ein Schauspieler. Dann begibt er sich zum Stationsvorsteher, der klagend auf dem Sofa liegt: "Genosse", sagt Panfilowitsch, "ich hoffe, dies war eine Lehre für dich. Man darf den Dingen gegenüber nie gleichgültig sein, seien sie nun groß oder klein. Die Bienen jedenfalls vertragen das nicht - und fangen dann gleich zu stechen an. Genosse, im Gegensatz zu uns Menschen vertragen nämlich Bienen und andere Tierchen keinerlei Bürokratie und keine Gleichgültigkeit ihrem Schicksal gegenüber. Behandelt man sie wie Menschen, da bestrafen sie uns! Und nun darf ich mich verabschieden." Und damit ging der weise Panfilowitsch. Am nächsten Tag erreichte er sicher seine Kolchose und wurde mit Musik begrüßt. (Aus dem Russischen von Jan van Campen)

GEMÜTSSYMPTOME

Das Arzneimittelbild von Apis zeigt eine große Reihe von Gemütssymptomen. Hierzu gehören Apathie, Gleichgültigkeit und Bewußtlosigkeit. Der Apispatient kann linkisch sein und läßt sich Dinge leicht gefallen.

Die Patienten haben oft das Gefühl zu sterben, sie sind teilnahmslos und können nicht klar denken. Der Apispatient ist eifersüchtig, unruhig in den Bewegungen, und schwer zufriedenzustellen. Nach SCHROYENS zeigen sich ein Verlangen nach Aktivität, albernes Benehmen, ängstliches Auffahren aus dem Schlaf, Argwohn, ein leichtes Beleidigtsein, Beschwerden durch Eifersucht, verbunden mit Kummer und Raserei, Beschwerden durch Wut oder schlechte Nachrichten. Es finden sich auch Deliriumzustände. Die Patienten können destruktiv sein, diktatorisch, eigensinnig, starrköpfig und dickköpfig. Die Patienten können geschäftig sein, gewissenhaft, peinlich genau in bezug auf Kleinigkeiten, dabei können sie auch andere tadeln, ja sind geradezu krittelig, wahre Krümelkacker,

Bei Frauen kann sich ein kindisches Verhalten nach der Entbindung zeigen. Man findet Hysterie, Erregung bis hin zur Manie, auch sexuelle Manien oder Nymphomanie. In der Schwangerschaft kommt es oft zum Weinen.

Die Patienten sind ruhelos, besonders am Nachmittag und nachts. Im Bett plagen sich die Apis-Patienten mit Herumwerfen, besonders während großer Hitze. Man findet Wahnideen, die Patienten sehen Bilder und Phantome. Sie können unter Wahnideen leiden, z.B. sie würden fallen, sie können nicht mehr gehen, sie können nicht mehr rennen oder hüpfen. Auch sehen sie Gesichter, Gespenster, Geister, Gestalten und Phantasiegebilde. Es kann auch zur Wahnvorstellung kommen, schwanger zu sein, zu sterben, selbst tot zu sein, oder eine Zunge aus Holz zu haben. Es findet sich Eifersucht, besonders bei Frauen. Sie sind leicht beleidigt, nehmen alles übel. Man findet auch die Wahnidee gesund zu sein, trotz schwerer Krankheit. Im Zuge der außerordentlichen Gereiztheit wird der Arzt weggeschickt mit der Behauptung, nicht krank zu sein. Zu Apis passen auch Vorahnungen, oder das Vorgefühl drohenden Unheils. Die Apis-Patienten sind mitunter ungeschickt, und zerbrechen alles, sie sind Spötter, unbesonnen, und vergessen jede Ermahnung. Apis-Patienten beschreiben, ihren Geist auf keinen Gedanken fixieren zu können. VITHOULKAS beschreibt die Apis-Patienten als schwerfällig und unbeholfen, ungeschickt und tölpelhaft. Ich denke, dieser Eindruck ist nicht richtig. Wenn Apis ungeschickt ist, dann durch die Unruhe und die Eile mit es seinen Verrichtungen nachgeht. Eine Schwerfälligkeit ist aber meines Erachtens nicht zu beobachten.

Nach GAWLIK sind wichtige Persönlichkeiten vor oder nach der Menopause die "grünen" bzw. die "feurigen" Witwen, die bis hin zur sexuellen Manie oder bis zur Nymphomanie gesteigertes Geschlechtsverhalten haben, vergleichbar mit dem der Bienenkönigin. Dies sind dann meist sehr lebhaft, äußerst sympathische, gut aussehende Frauen, die auch im Alter von 50 bis 60 Jahren noch eine sehr gute Figur haben. Sie treten auf wie ein Mannequin, das ein wenig nervös und reizbar ist. Immer sind sie sehr elegant und ordentlich angezogen, sorgfältig frisiert, sehr sauber, dabei aber etwas unruhig oder auch exaltiert. Gerne tragen sie etwas, dabei bewegen sie fortlaufend die Hände. So wandert beispielsweise die Handtasche von einer Hand in die andere. Einer der Körperteile bewegt sich immer, sei es die Schulter, sei es der Kopf, sei es die Glutealregion oder auch die Brüste.

Die beschriebenen Frauen ähneln in ihrem Verhalten den Bienen, die an wunderschönen Blüten landen und sich dort dauernd bewegen, indem sie den Kopf vorstrecken, die Flügelchen und die Beinchen bewegen. Ihre meist starke erotische Ausstrahlung verfehlen sie nicht. Vernachlässigte, frustrierte Apisfrauen können sich so zu Nymphomaninnen entwickeln, die sich unter Umständen nur mit Mühe zurückhalten können, auch fremde Männer anzusprechen.

Im Charakter der Apis-Patienten zeigen sich großer Fleiß, Geschäftigkeit und Unruhe. Neben dem großen Fleiß zeigt sich aber, dass die Apis-Patienten schon nach leichter Arbeit sehr schnell erschöpft sind. Um alles machen sich die Patienten Sorgen, sie können an keiner Freude mehr teilnehmen, manchmal müssen sie sogar weinen. An den Tod denken Apis-Patienten aber ohne Furcht. Apis sorgt sich um andere und opfert sich für andere auf. An einem eigenen Willen scheint es hierbei manchmal zu mangeln. Man findet auch gesteigerte Reizbarkeit, besonders wenn sie bei der Arbeit gestört werden. Apis kann ähnlich Lachesis sehr eifersüchtig auf den Partner sein, der sich stark mit seiner Arbeit identifiziert. GAWLIK berichtet von Frauen, die ihren Männern die Bücher zerreißen und in den Mülleimer werfen, die diese als besonders wertvoll empfinden. Zu Apis können auch jene alten Damen und Herren gehören, die in höherem Alter noch ein pubertäres Schwärmen in ihrem Herzen tragen, sich in junge Menschen verlieben, mitunter albern lachen. Sie sind auf das vermehrte junge Wesen auch eifersüchtig und zermartern sich das Hirn mit tausend Gedanken, was diese oder dieser während der eigenen Abwesenheit wohl treibt. Die Apis-Eifersucht ist ähnlich zu der Eifersucht von Lachesis, doch die Lachesis-Eifersucht ist viel verrückter und unfundierter, das Mißtrauen dieser Patienten ist viel größer, sie werden ja von ihrer Eifersucht förmlich gefoltet.

Die Ängste

Man findet Angst oder Furcht vor dem Alleinsein, vor Apoplex, vor Berührung, vor dem Erstickten, vor Herzerkrankungen, drohender Krankheit, davor, unheilbar krank zu sein, vergiftet zu werden, vor Vögeln.

Der Tod

Der Apis-Patient trotz seiner Sterbestunde. Es ist ihm viel zu heiß und er sehnt sich nach Kühlung, kalten Tüchern und Kälte. Er möchte das Gefühl, als ob ein Feuer in ihm brenne, kühlen. Er zeigt Sehnsucht nach kalten Getränken, wobei er aber davon nur wenige kleine Schlucke trinkt. Die allgemeine Unruhe ist größer als die Angst vor dem Tod. Er zeigt dies auch durch ein ständiges Bewegen der Extremitäten und des Kopfes. Der Patient hat wache und immer bewegliche Augen.

GAWLIK vergleicht den Brand der Eingeweide beim sterbenden Apis-Patienten, der mit dem großen Verlangen nach Kälte einhergeht mit der Situation in Shakespeares Stück "König Johann" (Akt V, Szene 7). König Johann, sterbend an Gift, wird vom Brand in seinen Eingeweiden verzehrt. Vergeblich ruft er nach Kälte, die dieses Feuer kühlen soll:

" So heißer Sommer in meinem Busen,
daß er mein Eingeweid in Staub zermalmt.
Vor diesem Feuer verschrumpf ich. -
Gift, Übel, Tod, verlassen, ausgestoßen.
Und keiner will den Wind herkommen heißen,
die eisige Hand mir in den Leib zu stecken,
noch mir die Ströme meines Reiches verleiten
in den verbrannten Busen, noch den Nord bewegen,
daß er seine scharfen Winde
mir küssen lasse die gesprungenen Lippen,
und mich mit Kälte labe. "

Schlaf und Träume

Die Apispatienten sind sehr schläfrig, es kommt zu Träumen von Sorgen und von schwerer Arbeit. Man findet Schreie und plötzliches Hochfahren aus dem Schlaf. Es kann sich auch ein nächtliches Delirium finden und Krämpfe im Schlaf. Auch passt vermehrtes Gähnen bei der Menstruation zu Apis. Nach SCHROYENS sind die Träume absurd, sie sind ängstlich, handeln von körperlicher Anstrengung, davon sehr beschäftigt zu sein, vom Fliegen, vom Gehen auf heißem Boden, von Geschäften, von schmerzhaften Körperteilen, von schmerzhaftem Abdomen, von schmerzhaften Krankheiten, davon, ein Mädchen zu sein, von Menschenversammlungen, von heißem Ofen, vom Reisen mit dem Zug, von schmutzigen Straßen, schrecklichen Träumen, von großen Sprüngen, von Sprüngen durch die Luft, wie ein Vogel, von Streitigkeiten, vom Teufel, unangenehmen Träumen, Unzusammenhängenden Träumen, verdrießlichen Träumen, verworrenen Träumen, davon, wahnsinnig zu werden, von wilden Emotionen, von Zorn.

Nach GAWLIK zeigt sich die gestörte oder noch nicht angefangene Beziehung zur eigenen Geschlechtlichkeit deutlich in den Träumen. Hier kann ein Junge träumen, er sei ein Mädchen, oder ein Mädchen, es sei schon eine Frau. Erwachsene träumen oft von Plagen, weiten Reisen, Flugreisen, von Luftsprüngen. Sie träumen von Flugzeugen, die nicht funktionieren oder aber auch abstürzen. Sie träumen von großen Tafeln, auf denen Speisen stehen und an die sie herangeführt werden. Sie träumen von Orten, an denen unendlich viele Leute versammelt sind, wie im Bienenstock.

SCHULZ beschreibt als Apisträume Träume von Reisen, mit dem Flugzeug, mit dem Hubschrauber, mit Schiff, Boot, Bahn, U-Bahn, Bus, Auto, Fahrrad, von Reisen ans Meer, von schönen Landschaften - aus der Luft betrachtet, vom Essen in allen Variationen, von Schwangerschaft, von Geburt, von Neugeborenen, von Arbeit und Geschäftigkeit, vom Sterben, von Tod und Verstorbenen, von Gesprächen mit Toten, von Tieren jeder Art - die auf der Erde schlecht behandelt werden, von Tierversuchen, vom Schwimmen im warmen Wasser, von Umzügen und vom Renovieren, von Festen, von kranken Kindern, von Kindern, die gebadet werden, von Krankheiten und Operationen, von Herzoperationen, von ödematösen Schwellungen, von Angina und Mandeloperationen, von Eßstörungen wie Anorexie und Bulämie, vom Singen, von großer Geschwindigkeit, vom Skilaufen, vom Tanzen und Springen, von Eifersucht, von Blumen und Blumenpflege, von Frauen, von Kämpfen unter Frauen, von Frauengruppen, vom Schenken und vom

Verschenken, vom Geldverschenken, vom Weinen, vom Verliebtsein, von Erotik und Sexualität, von Frigidität, von Farben wie flüssiges Gold, von Hochzeiten, von verflissenen Geliebten, von Streit und Gewalttätigkeiten, von Einbrüchen in Häuser, von Entscheidungsschwierigkeiten, von Ungeschicklichkeiten, von Männern mit roten Köpfen, von Filmaufnahmen und alten Photos, von prophetischen Träumen, von Prüfungen, von Wasser.

Neben den schon beschriebenen Träumen führt VITHOULKAS auch Träume von Situationen auf, in der sich viele Menschen streiten, einer ist darunter, der fast außer sich gerät, er führt ihn am Arm aus dem Zimmer, wodurch er sich beruhigt. Auch benennt er Träume von einem großen, heißen Ofen, und davon gezwungen zu sein, über einen heißen Boden zu laufen.

ORGANBEFUNDE

Allgemeines

Als Allgemeinsymptome findet sich das Gefühl von etwas Abgerissenem im Körperinneren, Steifheitsgefühle und das Gefühl der Zusammenschnürung. Die Patienten haben das Gefühl, sie müssen sterben.

Kopf

Die Patienten haben das Gefühl, das ganze Gehirn sei sehr müde. Es kommt zu Schwindel beim Niesen, mit Verschlimmerung beim Hinlegen und Schließen der Augen. Man findet Hitze, Pulsieren und sich ausdehnende Schmerzen. Die Schmerzen verschlimmern sich bei Bewegung und bessern sich bei Druck. Es kommt zu plötzlichen und durchbohrenden Schmerzen. Man findet das Gefühl von Dumpfheit und Schwere im Hinterkopf, wie von einem Schläge. Die Schmerzen strahlen in den Hals hinein und sind von sexueller Erregung begleitet. Die Patienten bohren vor Schmerzen ihren Kopf in das Kissen und schreien.

Der Apis-Kopfschmerz entsteht oft infolge emotionellem Streß oder durch die Unterdrückung einer Absonderung. Hierbei kann ein Katarrh durch ein Schnupfenspray oder die Menstruation durch einen plötzlichen Schock unterdrückt werden. Der Kopfschmerz ist morgens heftiger als abends, man findet einen stechenden Schmerz am Beginn und später eine allgemeine Kongestion des ganzen Kopfes. Die Konjunktivalgefäße sind deutlich injiziert, die Augen sind glänzend, die Pupillen erweitert. Die Patienten sind hierbei erregt und unruhig. Die Kopfschmerzen werden durch Wärme und durch Bewegung verschlechtert. Druck und kalte Auflagen erleichtern. Die heftigen Schmerzen schießen von einer Kopfseite zur anderen. Die ganze Kopfhaut ist wegen der starken Schmerzen äußerst berührungsempfindlich. Die Kopfhaut ist feucht, besonders an der Stirn. Die Kopfschmerzpatienten sind nervös und reizbar, sie vertragen es nicht, gestört oder unterbrochen zu werden.

Der Kopfschmerz ist oft mit Verwirrung und mit Schwindel verbunden. Dieser verschlimmert sich besonders nach 10.00 Uhr. Der Blutandrang im Kopf, verbunden mit Kopfschmerzen ist besonders vor der Regel und während der Regel zu finden und ist um so stärker, je schwächer der Menstruationsfluß ist.

Das Gesicht ist geschwollen, rot und hat stechende Schmerzen. Die Haut scheint wachsartig, blaß und ödematös. Das Gesicht kann ein Erysipel mit stechendem und brennendem Ödem zeigen. Die Veränderung dehnt sich von rechts nach links aus. Man findet Schwellungen unter den Augen, trockene Lippen mit schwarzen Streifen im roten Lippenteil.

Atmungsapparat

Die Nasenspitze kann kalt sein, aber auch rot, entzündet, schmerzhaft und geschwollen. Der Schnupfen ist morgens trocken und abends fließend. Es kann auch zu Polypen der Nase kommen. Man findet Heiserkeit und Atemnot, die Atmung ist beschleunigt und erschwert. Man kann auch ein Kehlkopfödem (Glottisödem) finden. Die Patienten haben das Gefühl, als ob sie keinen weiteren Atemzug tun könnten. Es findet sich ein Erstickungsgefühl und ein trockener und kurzer Husten. Der Husten ist besonders retrosternal zu fühlen. Der Husten verstärkt sich Abend und beim Liegen. Zu Apis paßt auch der Keuchhusten und der Krupphusten. Beim Husten kann ein Auswurf zustande kommen, der aus reichlich schaumigem Schleim besteht und süßlich schmeckt oder geschmacklos ist. Es kann auch zum Hydrothorax und damit verbunden Atemnot kommen. Der Kehlkopf kann gereizt sein, besonders bei Erhitzung. Hierbei ist die Atmung dann röchelnd. Die Patienten beschreiben auch das Gefühl, der Hals wäre zugeschnürt, als wäre eine Fischgräte darinnen. Sie haben ein Erstickungsgefühl besonders im warmen Zimmer. Sie glauben zu ersticken, wenn nur etwas heiße Luft über ihren Körper streicht. Die Patienten wagen nicht zu husten, weil sie das Gefühl haben, daß etwas in ihnen zerspringen könnte. Die Atemnot verschlimmert sich im beheizten Zimmer und des Nachts. Die nächtliche Atemnot ist so heftig, daß die Patienten im Liegen keine Luft bekommen und den Kopf beim Schlafen immer hoch lagern müssen. Auch ohne akute Atemnot ist die Erinnerung an die Atemnot so groß, daß die Patienten auch später noch Angst vor einer Tieflagerung des Kopfes haben können.

Herz und Kreislaufapparat

Die Patienten können plötzliche, heftige Schmerzen direkt unterhalb des Herzens fühlen, die sich bis zur rechten Brustseite ausbreiten können. Diese Schmerzen sind mit einem Erstickungsgefühl verbunden und mit der Empfindung, als ob am Herzen etwas brechen würde. Es finden sich heftige Herzschläge, die den gesamten Körper erschüttern. Auch findet sich ein Aussetzen von Herzschlägen. Die Herzgegend ist gegen den geringsten Druck empfindlich. Man kann rauhe systolische und diastolische Geräusche hören. Das Herzklopfen ist besonders stark, wenn der Patient einen spärlichen Harnabgang hat, wird aber nach Abgang der natürlichen Harnmenge wieder normalisiert. Die Pulse sind am Handgelenk nahezu unfühlfar oder auch beschleunigt und voll. Man findet langsame oder auch unregelmäßige Pulse.

Verdauungsapparat

Bei Apis-Patienten findet sich eine Halsentzündung, die sich sehr akut entwickelt. Sie wird durch Hitze und heiße Getränke verschlimmert und durch Kälte gebessert. Jeder Versuch zu schlucken führt augenblicklich eine Zusammenziehung im Rachenbereich, so daß das Schlucken unmöglich ist oder stark erschwert wird. Den Halsschmerzpatienten ist sehr heiß, wobei jede Wärme verschlimmernd wird. Der Rachen ist gerötet, der ganze weiche Gaumen und das Zäpfchen sehen ödematös aus, als wären sie mit Wasser durchtränkt.

Man findet Brennen und Roheit der geschwollenen Zunge, eine feurig rote Schwellung der Uvula, des Rachens und des Oesophagus. Das Schlucken ist erschwert, schon ein Tropfen Wasser fällt schwer. Der Mund und Rachen sind glänzend wie gelackt, rot und gedunsen. Die Zunge ist feurig rot, geschwollen und wund. Die Zungenoberfläche ist rau und kann Bläschenbildung zeigen. Zunge, Mund und Rachen sind wie verbrannt. Die Zunge kann sich auch wie aus Holz anfühlen, trocken, glänzend, wund und voller Ulcera. Zahnfleisch und Lippen sind geschwollen, besonders die Oberlippe. Zungenkrebs wird von BOERICKE erwähnt. Die Uvula ist geschwollen und sackartig verändert. Teilweise ist die Uvulaschwellung so heftig, daß diese auf der Unterseite von Mundhöhle und Rachen aufsetzt und bei jedem Atemzug hin- und herpendelt. Der ganze Hals ist geschwollen, wie zugeschnürt und zeigt stechende Schmerzen. Die Mandeln sind geschwollen, feurig rot und schmerzhaft. Die Mandeln haben einen feurigroten Rand und zentral eine lederartige Membran. Man findet Geschwüre auf den Mandeln und das Gefühl einer Fischgräte im Hals.

Beim Kauen empfinden die Patienten Zahnschmerzen. Es kann zu überspringenden Schmerzen in den linken, oberen Backenzähnen kommen. Man findet ein unwillkürliches Zusammenbeißen der Zähne. Das Zahnfleisch blutet leicht, und es kommt zu heftigen Schmerzen im Zahnfleisch. Auch findet sich eine Röte und Schwellung des Zahnfleischs. Beim Zahnen der Apis-Kinder ist das Zahnfleisch sackartig geschwollen und sieht wässrig aus. Beim Zahnen erwachen die Kinder auch oft unter heftigem Geschrei.

Im Magen findet sich ein Gefühl von Wundheit, es kann zum Erbrechen kommen, zu Durstlosigkeit und zum Verlangen nach Milch. Man findet ein vermehrtes Aufstoßen. Die Speisen schmecken nach. Die Patienten haben das Verlangen zu erbrechen. Sie erbrechen alles Gegessene und erbrechen danach Galle, wenn der Magen leer ist. Es kommt zum Aufstoßen, besonders nach dem Trinken von Wasser. Das Aufstoßen schmeckt nach dem Gegessenen. Das Abdomen ist wund, wie geprellt, besonders bei Druck und beim Niesen. Der Bauch ist äußerst empfindlich. Man findet Bauchwassersucht, Peritonitis und eine Schwellung in der rechten Leistengegend. Es kann auch zu Gefühllosigkeit und Taubheit in der Darmbeingrube kommen, besonders rechts. Die Eingeweide geben das Gefühl, als ob sie zerquetscht wären, oder als ob etwas beim Pressen zerrisse.

Der Stuhlgang ist oft blutig und dabei schmerzlos. Es kann zum unwillkürlichen Stuhlabgang kommen, bei jeder Bewegung. Der After scheint offen zu sein. Die Patienten haben das Gefühl der Rauheit im Anus. Man findet Hämorrhoiden mit stechenden Schmerzen, besonders nach der Geburt. Die Diarrhoe ist wässrig, gelb, dunkel und stinkend. Die Patienten können teilweise nur Wasser lassen, wenn gleichzeitig Stuhl abgeht. Nach dem Essen kann es auch zu Verstopfung kommen, sie haben das Gefühl, als ob sie etwas beim Pressen zerrisse.

Das Rectum erscheint zu zerreißen, die Patienten können beim Stuhlgang nicht pressen, weil sie befürchten, es werde etwas zerreißen. Sie haben ein rauhes Gefühl und das Gefühl, als ob der After offen stände. Es kann auch zum Stuhlgang bei jeder Bewegung kommen, als ob der Anus ständig offen wäre. Der abgehende Stuhl kann faulig-schleimig sein, olivgrün oder voll von hellroten Klumpen.

Harnapparat

Man findet Brennen und Schmerzhaftigkeit beim Wasserlassen, es kommt auch zum unwillkürlichen Urinabgang. Der Harndrang ist häufig und kann zu stechenden Schmerzen und Strangurie kommen. Die letzten Tropfen brennen und schmerzen häufig. Der Urin ist spärlich, stark gefärbt, unterdrückt und schlackenreich. Ein reichlicher Urinabgang wirkt bessernd.

Geschlechtsorgane

MÄNNLICHE GESCHLECHTSORGANE

Zu den männlichen Genitalien finden sich in den Arzneimittellehren nur sehr wenig Hinweise. VITHOULKAS beschreibt hier eine Reihe von Symptomen. Es findet sich ein verstärktes sexuelles Verlangen, mit häufigen und lang andauernden Erektionen. Die sexuelle Leidenschaft kann bis zum Ausmaß einer Manie kommen. Es bestehen heftige sexuelle Erregungen, die völlig grundlos auftreten können. Es kann dazu kommen, beim Autofahren oder wenn der Patient allein im Zimmer sitzt auftreten. Es finden sich Schwellungen der Hoden und ein Völlegefühl, vor allem des rechten Hodens. Auch ein Hydrops des Hodensacks und der Vorhaut, sowie eine Hydrocele (Flüssigkeitsansammlung im Prozess vaginalis) gehören zum Apisbild. Es können auch Prostatabeschwerden, Prostatentzündungen und eine Hypertrophie der Prostata mit quälenden Schmerzen beim Wasserlassen auftreten. Die Patienten laufen mit quälenden Schmerzen im Zimmer hin und her. Es findet sich Schanker mit stechenden Schmerzen wie von Bienenstichen. Am Penis kann es zu brennenden Kondylomen kommen. Auch findet sich eine schmerzhafte Schwellung von Hoden, Prostata, Hodensack und Vorhaut.

WEIBLICHE GESCHLECHTSORGANE

Es finden sich Ödeme der Labien, welche durch kaltes Wasser erleichtert werden. Es kommt zu Wundheit und stechenden Schmerzen, Ovariitis, besonders im rechten Ovar. Die Menses ist unterdrückt. Es kann sich Dysmenorrhoe mit starken Ovarialschmerzen finden, Metrorrhagie, ein schwerer Bauch, Schwäche und stechende Schmerzen. Es kommt zu einem Gefühl der Enge, zu einem Nach-Unten-Ziehen als ob die Menses kommen würde, zu Ovarialtumoren, Metritis mit stechendem Schmerz, einer großen Empfindlichkeit überall im Bereich von Abdomen und Gebärmutter. Die Ovarialschmerzen treten besonders bei jungen Mädchen auf und sind auch häufig mit Zerebral- und Kopfsymptomen verbunden. Es findet sich auch ein Engegefühl in der Eierstockregion beim Heben der Arme. Die rechten Ovarien können verhärtet sein. Bei der Menses geht blutiger Schleim am letzten Tag ab. Es zeigt sich ein Nach-Unten-Ziehen, als ob die Menses kommen würde. Man findet Tysten und zystische Tumore und Uterushypertrophie. In den weiblichen Genitalien kommt es zu Engegefühl und zu Schmerzen, wie von Messern. Man findet eine ödematöse Schwellung der Schamlippen, zum Teil verbunden mit einem scharlachartigen Ausschlag. Die Regel kann in der Pubertät unterdrückt oder unregelmäßig sein. Es findet sich eine Schwäche der Menses, die mitunter nur 1 - 2 Tage währt. Während der Menses sind die Patientinnen geistig benommen, schläfrig und haben kalte Füße. Bei Apis kommt es auch oft zu Fehlgeburten im 2. bis 4. Monat. VITHOULKAS rät zu Vorsicht bei der Behandlung von akuten Krankheiten mit Apis in dieser Zeit der Schwangerschaft.

ALLEN ordnet Apis dem Miasma der Pseudo-*Psora* zu und empfiehlt Apis zur Behandlung von Gonorrhoe, Dysmenorrhoe und zur Fluorbehandlung bei sehr reichlichem Fluor, der gelb oder grün ist, sehr scharf und begleitet von einem stechendem Gefühl im Damm. Der Fluor ist mit einem heftigen Harndrang verbunden. ALLEN empfiehlt Apis für oberflächliche und eifersüchtige Mädchen, die Gegenstände aus der Hand fallen lassen, obwohl sie im ganzen vorsichtig und sorgsam sind.

Haut

Auf der Haut kann sich ein Nesselausschlag an den Extremitäten mit unerträglichem Jucken finden. Es kommt zu ödematöse Schwellungen, zu Schwellungen nach Stichen, die schmerzhaft und empfindlich sind. Es kommt zum Stechen in der Haut, zu Empfindlichkeit, zu rosigen Schwellungen, zu Karbunkeln mit brennendem und stechendem Schmerz. Zu Apis passt auch eine plötzliche Aufgedunsenheit des ganzen Körpers. Es kann auch zu Ausschlägen mit dicken, rauhen und rosigen Belägen kommen.

Fieber

Beim Apis-Patienten kann es Nachmittags zum Frösteln kommen, verbunden mit Durst. Es gibt aber auch Apisfieber mit Durstlosigkeit. Das Fieber verschlechtert sich bei Bewegung und äußerlicher Hitze. Der Schweiß kommt leicht, verbunden mit Schläfrigkeit. Der Schweiß bricht leicht aus und trocknet danach schnell wieder. Nach den Fieberattacken schlafen die Patienten ein. Nach dem Schweißausbruch folgt oft ein Nesselausschlag, verbunden mit Frösteln. Eine starke Fieberschlimmerung findet sich um 15.00, 16.00 und 17.00 Uhr. Einige Körperteile sind heiß, andere sind kalt.

Bewegungsapparat

Der Rücken ist wie zerschlagen und man kann ein Pulsieren in der Cervikalregion finden. Es kann auch zu Steißbeinschmerzen und einer großen Rückenschwäche kommen. Die Extremitäten sind ödematös geschwollen. Man findet eine Synovitis und Nagelgeschwüre. Die Kniee können geschwollen sein, glänzend, empfindlich, schmerzhaft mit stechenden Schmerzen. Die Füße sind geschwollen und steif. Die Extremitäten scheinen wie vergrößert. Man findet einen rheumatischen Schmerz im Rücken und in den Gliedern. Die Extremitäten zeigen ein Gefühl von Ermüdung und Zerschlagenheit. Es kommt zur Taubheit der Hände und Fingerspitzen. An den Extremitäten kommt es zum Gefühl als ob diese vergrößert seien. Es kommt zu einem müden und zerschlagenen Gefühl. Die Extremitäten zeigen eine Tendenz zur Paralyse oder zu Schmerzen wie von elektrischen Schlägen. Auch finden sich ziehende Schmerzen in den Armen, von der Schulter bis in die Fingerspitzen.

Nervensystem und Sinnesorgane

Das Nervensystem ist in erster Linie durch beim Kopf beschriebenen Reizungen, Entzündungen und Anschwellungen der Hirnhäute gekennzeichnet.

Augen

Die Lider sind entzündet, geschwollen, rot und ödematös. Sie sind oft nach außen gewendet.

Man findet ein Brennen und Stechen, die Konjunktiva ist hellrot und aufgedunsen. Der Tränenfluß ist heiß. Man findet eine Photophobie. Die Augen zeigen plötzliche und durchdringende Schmerzen, seröse Exsudation, Ödeme und scharfe Schmerzen. Es kann auch zu eitrigen Entzündungen der Augen kommen.

Keratitis mit starker Schwellung der Konjunktiva ist zu finden. Gerstenkörner gehören zum Arzneimittelbild, wobei Apis Gerstenkornrezidive verhindern kann. Zum Apisbild passt auch ein Ektropium des Unterlides und die Ablatio retinae (Netzhautablösung).

Ohren

Das äußere Ohr ist rot und entzündet, wund und zeigt stechende Schmerzen. Bei Hydrocephalus hebt das Kind mit jedem Schrei die Hände hinter die Ohren. Es findet sich eine Schwerhörigkeit und heftige Schmerzen links, besonders beim Kauen und Essen.

MODALITÄTEN

Causa/Ätiologie

Als Ursache für eine Apissymptomatik finden sich die Unterdrückung des sexuellen Verlangens, eine sexuelle Erregung, die sexuelle Enthaltsamkeit, der Partnerverlust, die Eifersucht, Schicksalsschläge, ein völliger Verlust des Besitzes, Folgen von Impfungen, Probleme beim Zahnen, unterdrückte Hautausschläge, ein Chinin-Mißbrauch, Hirnhautreizungen, ein Sonnenstich, Insektenstiche, Nahrungsmittelallergien, das Ausbleiben der Regel, sowie ein unterdrückter Harn- oder Schweißabsatz.

Vorlieben für Nahrungsmittel

Man findet das Verlangen nach Milch, nach Salaten, nach Rohkost, besonders nach Sellerie. Manchmal kann auch ein starkes Verlangen nach fettem Fleisch und tierischem Fett auftreten.

Eine besondere Abneigung für bestimmte Nahrungsmittel ist nicht beschrieben.

Sonstige Vorlieben

Die Apis-Patienten haben ein Verlangen nach Bewegung, frischer Luft, nach dem Schwimmen und vor allem nach finanzieller Sicherheit.

Sonstige Abneigungen

Die Patienten zeigen eine Abneigung gegen jede Berührung, gegen Make-Up, das Rauchen und gegen Zuwendung und Trost.

Verschlimmerung

Zu einer Verschlimmerung kann es bei Bewegung kommen, bei Wärme und Hitze in jeder Form, bei Berührung (besonders am Kopf, am Hals, in der Ovarialgegend und an den lokalen Erkrankungsstellen), bei Beengung , bei Druck, am späten Nachmittag, nach dem Schlaf, in geschlossenen und geheizten Räumen, im Bereich der rechten Seite, um 15.00, um 16.00, um 17.00 Uhr, durch Bettwärme, im Liegen, des nachts, bei

Nässe, in warmen Räumen, durch feuchtwarme Umschläge, durch schnelles Gehen, durch Aufstehen, durch Liegen, in oder nach dem Schlaf, nach dem Koitus, im Frühling und bei Durchnässung.

Besserung

Eine Besserung der Apisbeschwerden findet sich bei Druck, in der freien Luft, beim Abdecken, beim Kaltbaden, durch kalte Anwendungen, durch kaltes Wasser, durch Kühle, durch Wärme, durch feucht-kühle Anwendungen, die Kopfschmerzen bessern sich bei Gegendruck, durch Kälte, kalte Luft, Kaltwerden, Baden, in Rückenlage und beim Aufrechtstehen.

HOMÖOPATHISCHE ANWENDUNG BEIM MENSCHEN

Indikationen :

Klinische Indikationen sind nach CLARKE unter anderem Abszeße, ein Apoplex, Augenerkrankungen, Folgen unterdrückter Ausschläge, eine Aszitis, Blasenbeschwerden, die Bursitis präpatellaris, Diarrhoe, Diphtherie, Eifersucht, Folgen von Eifersucht, Erysipel (Wundrose), ein Erythema nodosum, intermittierendes Fieber, Fleckfieber, das Brennen der Füße, ein Gangrän, Gereiztheit, die Gicht, Schwellungen der Hände, Halsschmerzen, Herzerkrankungen, Hitzbläschen, Hydrocephalus, Hydrothorax, die Folgen von Insektenstichen, Karbunkel, Keratokonjunktivitis, Knöchelschwellung, Entzündung der Labien, Laryngitis, Meningitis, Menstruationsstörungen, rote Nase, Nephritis, Neuritis nervi optici, die akute Netzhautablösung, Obstipation bei Säuglingen, Operationsfolgen, Entzündungen der Ovarien, Ovarialzysten, Panaritium, Peritonitis, Pharyngitis, Phlebitis, Pleuritis, Prostatitis, Rheumatismus, Scharlach, Sektionswunden, Stichwunden, Sykose, Synovitis, Syphilis, Hilfe in Todesstunden mit heftiger Hyperkinetik, Tracheitis, Tumoren, Urethritis, Urtikaria, Varizen, Verletzungen, Wassersucht, Wunden, gerötetes Zahnfleisch, Geschwüre auf der Zunge und eine Zystitis.

Fallbeispiele

MEZGER berichtet über den Fall einer 58 jährigen Patientin, die ihn mit einem nässenden Ekzem im Gesicht und an den Armen vorgeführt wurde. Am übrigen Körper war das Ekzem nur gering. Das Gesicht war hochrot und unförmig geschwollen. Der Kopf hatte eine kugelige Gestalt angenommen. Es handelt sich offenbar um eine allergische Reaktion der ganzen Haut auf Grund eines Ulcus cruris. Vor der Behandlung von Mezger war sie 5 Wochen in einer Hautklinik behandelt worden, bekam dort besonders Cortisonsalben und innerlich Cortison. Nach der Klinik wurde sie von einem Hautarzt weiterbehandelt. Der Erfolg war sehr unbefriedigend, so daß sie mit dem betreffenden Zustand zu Mezger kam. Sie erhielt von ihm eine einzige Kalkspritze und Apis D 6, 3 stündlich 5 Tropfen. Der Erfolg war durchschlagend, nach 4 Tagen war sie so gründlich abgeschwollen, daß ich sie kaum mehr erkannte. Nach 14 Tagen war sie soweit hergestellt, daß nur noch das Unterschenkelgeschwür behandelt werden mußte.

VOGT berichtet in MEZGER über den Fall einer 55 jährigen Patientin, die seit Jahren an einem juckenden und nach dem Kratzen nässenden Ekzem an beiden Ellenbeugen litt. Das Ekzem war mal schwächer, mal stärker, aber immer vorhanden. Eine langwierige Behandlung von verschiedenen Seiten war erfolglos geblieben.

Auf Befragen bejahte sie, daß sie sehr leicht von Mücken, Fliegen und Flöhen gestochen würde, daß diese Insekten mit besonderer Vorliebe den Weg zu ihr fänden und sie meistens mit großen Hautschwellungen auf diese Stiche reagiere. Auf diese Symptome hin verordnete Vogt Apis D 4, 3 mal 5 Tropfen. Unter dieser Verordnung, ohne Anwendung äußerer Mittel, heilte das Ekzem in kurzer Zeit ab. Während der 3 jährigen Nachbeobachtung wurde kein Rückfall beobachtet.

Ebenfalls ein Fall von VOGT ist der Fall einer Bäuerin, die wegen eines akuten, hoch fieberhaften Gelenkrheumatismus vergeblich mit Salicylaten und Pyramidon behandelt worden ist. Trotz Fiebers lenkte sie ihren Haushalt vom Bett aus, ein Zeichen, daß die Vitalität ungebrochen war und die Krankheit mehr außen ablief. Die allergische Formung zeigte sich auch an den brennend heißen, geschwollenen Gelenken, die in sprunghaftem Wechsel befallen wurden. Kalte Umschläge linderten in diesem akuten Zustand sehr. Die Patientin war hochgradige Insektenallergikerin. Der Erfolg der oralen Apis-Verordnung, vom Nachmittag an stündlich 5 Tropfen, zeigte sich schnell. Abends begannen bereits Fieber und Schmerzen zu sinken, nach 5 Tagen war die Patientin im wesentlichen genesen. (MEZGER)

Ein interessanter Fall stammt von einer Kollegin aus Norddeutschland. Die Patientin war zum Behandlungsbeginn 26 Jahre alt, ledig und von Beruf Sekretärin. Die Patientin hatte in ihrer Familienanamnese beim Großvater einen Hirntumor und bei der Mutter eine Schuppenflechte. Sie selber litt in der Vorgeschichte an einem leichten Heuschnupfen. Die Patientin klagte darüber, daß die Augen morgens teilweise stark geschwollen sind. Die Schwellung umfaßt das Unterlid und das Oberlid und hält fast den ganzen Tag an. Die Augensymptome sind besonders stark, wenn der Tag belastend war, wenn sie ein Problem runterschlucken mußte, wenn sie sich gegen andere nicht abgrenzen oder wehren konnte. Sie muß oft weinen, bei rührseligen Filmen, Musiken, Texten und Geschichten. Hier verschlimmerte Trost. Die Symptome sind vor drei Jahren erstmalig aufgetreten, damals hatte die Patientin beruflichen Druck und private Probleme. Sie hat in dieser Zeit mit einem Partner zusammengelebt, wie Bruder und Schwester. In dieser Phase hatte sie sich von dem Partner getrennt, hat den Versuch unternommen, selbstständig zu werden. Dabei hatte sie Angst, es alleine nicht zu schaffen. Sie ist oft Schweigsam, auch Ungeduldig, hat Haarausfall, leidet unter Verstopfung, und Ischiasbeschwerden. Das Mittel Apis wurde wegen der auffälligen Schwellungen an Ober- und Unterlid, unter den Augen (Tränensäcke) und an den Armen und Händen verordnet. Repertorisiert wurden die Schwellung der Augen, ödematös; die Verschlechterung durch Zimmerwärme; das Verlangen nach frischer Luft; die Kragenverschlimmerung am Hals; die Durstlosigkeit; Kopfschmerzen, stechend, besonders an beiden Schläfen; die Verstopfung und die Ungeduld. Bei der Repertosisation kam an erster Stelle Apis, als andere Mittel Kalium carbonicum, Phosphorus und Argentum nitricum. Unter dem Mittel, welches in LM 6, C 200, C 1000 und C 10.000 über ca. 7 Monate gegeben wurde, ist bei der Patientin im physischen Bereich eine deutliche Besserung eingetreten und im psychischen Bereich einiges passiert. Die Patientin berichtete, daß sie schon immer schweigsam war und große Schwierigkeiten hatte von sich selbst zu sprechen. Wenn es um Gespräche über ihre Kindheit, ihre Eltern oder ihr Intimleben ging, konnte sie kaum reden und hatte das Gefühl eines zugeschnürten, trockenen Halses. Das Gehirn war wie leer. Es war hilfreich, mit Scherzen weiterzukommen, dann war sie eine fröhliche Patientin, mit der die Termine meistens sehr lustig verliefen. Schon ihr Vater " machte immer den Clown ", versuchte alle durch witzige Sprüche abzulenken, war nie faßbar und sie hielt ihn für oberflächlich.

Dabei war er aber auch sehr eifersüchtig. Die Therapeutin hatte bei der Patientin daß Gefühl einer Maske, wie sie ein Clown trägt, was durch die körperliche Schwellung im Gesicht, besonders bei Streß, noch verstärkt wurde. Unter dem Mittel wurde es deutlich leichter Zugang zur Patientin zu bekommen, sie redete auf einmal viel über ihre Kindheit. Und im Zusammenhang mit ihrem älteren Chef, der auch wollte, daß sie sich wie ein Clown verhält, gab es ein ausführliches Gespräch über das Verhalten der Menschen untereinander und über die Masken, die jeder trägt. Nach der C 1000 gelang es der Patientin, sich besser gegenüber anderen abzugrenzen. Obwohl sie unnahbar schien, sagte sie, daß insbesondere Kunden immer wieder zu sehr in ihren Privatbereich übergriffen, z.B. einfach das Terminbuch aus ihrer Hand nahmen um selber nach einem Termin zu schauen. Es kam zu zwei Träumen über ihre Kindheit und zu einem besonderen Traum, bei dem ihr Gesicht aufplatzte wie Felsspalten. Ob es zuweit geht, die maskenartigen Gesichtszüge der Biene als symbolische Beziehung zum Mittel anzusehen, muß die Zukunft erweisen.

Ein Gedicht zu diesem Fall :

Bin lieber ein Clown

Spreche, damit keiner redet,
rede, damit keiner fragt,
lache, damit keiner lächelt.

Kann euch nicht vertrau`n,
bin lieber ein Clown !

Zeige, damit keiner findet,
werfe, damit keiner trifft,
spiele, damit keiner Ernst macht.

Kann euch nicht vertrau`n,
bin lieber ein Clown.

Stell mich auf`s Podium,
mach euch zum Publikum !
Mal mir ein Lachgesicht,
sieht man die Tränen nicht.

Krieg ich genug Applaus,
halt ich die Schmerzen aus. -
Wisch mir die Schminke ab,
mach vor dem Spiegel schlapp ...

Grüßt mir die Alltagswelt,
rings um mein Zirkuszelt !
Kann euch nicht vertrau`n,
bin lieber ein Clown !

aus dem Buch "Guten Tag"
von Peter T. Schulz

ARZNEIMITTELBILD BEIM TIER

Apis
von Chr. Paarmann

Wälzte sich dein Hund im Grünen,
und es stach ihn ein Insekt,
Apis aus den Honigbienen
hat den besten Heileffekt.
Stechen, Brennen, Schwellung, Röte,
bei Berührung großer Schmerz,
Apis nimmt all seine Nöte,
siehst du sie auch anderswärts:
Wenn die Bindehaut geschwollen
ist durch eine Allergie
und sein Auge, rot verquollen,
tränt, hilft Apis, auch beim " cri
encéphalique ", der durch Schwellen
der Gehirnhaut ausgelöst,
daß er plötzlich einen grellen,
durchdringenden Schrei ausstößt.
Auch am Anfang der akuten
Nier'n-Entzündung nimm es wichtig :
Wenig Harnmenge mit Blüten
und kein Durst, dann ist es richtig.
Hat er entzündete Mandeln,
Harn- und Durstverminderung,
bringt bei ungesäumtem Handeln
dieses Mittel Linderung.

BILD VON APISHUND AUS CHR. PAARMANN'S BUCH

Konstitution, Gemüt und Verhalten

Tiere, die eine Apis-Konstitution haben, sind oft sehr unruhig und wechseln ständig den Platz. Im Stall kratzen oder scharren sie im Stroh und sind ständig in Bewegung. Die Tiere winseln oft, sind ängstlich und reizbar. Sie sind nervös und zappelig und erschrecken leicht. Die Beschwerden werden nach menschlichen Maßstäben mitunter durch Eifersucht, Schreck, Zorn und Verdruß ausgelöst. Auch sichtbarer Kummer und geschlechtliche Erregung finden sich im Arzneimittelbild von Apis. Der Puls der Tiere ist oft beschleunigt, die Tiere können Fieber haben. Schweißausbrüche wechseln mit Trockenheit der Haut, soweit die Tiere dazu in der Lage sind. Bei Hunden und Katzen z.B. findet sich das Schwitzen nur an den Sohlenballen. Trotz der trockenen Maulschleimhaut sind die Tiere oft durstlos. Sie vertragen Wärme schlecht, in welcher Form sie auch immer wirkt. Kleintiere reißen warme Umschläge oft ab, während kalte Umschläge geduldet werden. Die Entzündungsherde sind bei Apis-Tieren sehr schmerzhaft. Berührungen führen zur Verschlimmerung von Schmerzen und zu Abwehrbewegungen. Die Bildung von reichlich Entzündungsflüssigkeit ist charakteristisch für Apis.

Gewebewirkung

Das Gewebe des Apistieres ist weich und ödematös geschwollen. Apis hat einen besonderen Bezug zur äußeren Haut, zu den Schleimhäuten und den serösen Häuten, den Harnorganen und zu den Ovarien. Apis regt die Hormonausschüttung an und reguliert die Läufigkeit, wobei es zur vollständigen Funktionsfähigkeit der nachfolgenden Gabe von Aristolochia bedarf. Apis hat nach KING eine besondere Affinität zur rechten Seite und das z.B. bei linksseitigen Zysten Lachesis angezeigt sei. MEZGER hingegen ordnet Apis beiden Körperseiten gleich zu.

Kopf

Es finden sich Entzündungen der Hirnhäute. Meningitiden mit anscheinend durchbohrenden Kopfschmerzen.

Die Tiere schreien immer wieder auf. ("Cri encéphalique"). Kühe z.B. bohren den Kopf ins Stroh und brüllen dabei. Die Apissymptome ähneln einem Sonnenstich, bei dem es ja auch zu ödematösen Veränderungen der Hirnhäute kommt.

Atmungsapparat

Man kann bei den Apis-Tieren eine Tonsillitis (akute Mandelentzündung), Glottisödeme im Bereich des Kehldeckels mit hochgradiger Schmerzhaftigkeit sowie akute Rachenkatarrhe (Pharyngitis) mit Schwellung und Bläschenbildung finden. Besonders die Bläschen und Ödeme sind für Apis charakteristisch. Die Tiere haben deutliche Schluckbeschwerden, was sich durch einen stierenden Blick und einen gestreckten Hals bei Schlucken zeigt. Es können sich auch akute bis subakute Lungenödeme zeigen. Die Tiere haben hierbei ein starkes Verlangen, im Freien zu sein.

Herz und Kreislaufapparat

Apis-Tiere zeigen oft Brustfellentzündungen mit Flüssigkeitsansammlung in der Pleuralhöhle und exsudative Entzündung des Herzbeutels. Hier ist als besonderes Tier das Rind zu nennen, da es bei Rinden oft zur Herzbeutelentzündung kommt, da sich Fremdkörper im Netzmagen festsetzen können und sich dann durch das Zwerchfell in den Herzbeutel spießen.

Verdauungsapparat

Die Maulschleimhaut, die Zunge und das Zahnfleisch sind bei Apis-Tieren hellrot bis feuerrot, ödematös geschwollen und trocken. Die Tiere haben trotz der trockenen Schleimhaut keinen oder sehr wenig Durst.

Man kann auch eine Bauchfellentzündung finden, die mit Bauchwassersucht einhergeht.

Harnapparat

Bei Apis-Tieren finden sich oft akute und subakute Nephritiden (Nierenentzündungen), Pyelonephritiden, Nephrosen und Cystitiden. Bei den Blasenentzündungen ist die Blasenschleimhaut ödematös geschwollen.

Die Tiere stehen mit aufgekrümmtem Rücken da und haben einen auffallend steifen Gang. Die Nierengegend ist angeschwollen und es können sich Unterhautödeme entwickeln. Die Tiere haben einen ständigen Harndrang.

Der Urinabgang ist schmerzhaft mit Krämpfen der Blasenmuskulatur. Man kann dies an der gekrümmten Haltung der Tiere beim Harnabsatz und dem häufigen Versuch Urin abzusetzen erkennen. Die Harnmenge ist oft vermindert und es kann auch zur völligen Harnverhaltung kommen. Die Farbe des Urins ist meist braun-rot. Der sehr eiweißreiche Urin kann auch Zylinder enthalten. Auch Schleim- und Blutbeimengungen können vorkommen. Während der Fieberzustände trinken die Tiere eher weniger als sonst. Apis kann die Harnausscheidung anregen, wobei auch der Harnabgang erleichtert wird.

Geschlechtsorgane

MÄNNLICHE GESCHLECHTSORGANE

Bei den männlichen Apis-Tieren findet sich eine starke Berührungsempfindlichkeit im Bereich des Samenstranges.

WEIBLICHE GESCHLECHTSORGANE

Man findet bei Apis-Tieren oft Fertilitätsstörungen. Der Zyklus kann verlängert oder verkürzt sein. Die Tiere können ausgeprägte Brunstsymptome zeigen. Hündinnen machen den Eindruck, als ob sie stehen würden, lassen sich dann aber nicht decken. Der Scheidenabstrich zeigt in diesen Fällen keine ausgebildete Läufigkeit. Ursache für die Zyklusstörungen sind häufig zystische Entartungen der Ovarien, mit deren Auftreten auch eine Bindegewebsschwäche einhergehen kann. Vaginalprolapse bei nymphomanen Kühen wären ein Hinweis darauf. Es kann auch zu Vulvaödemen als Folge von Verletzungen kommen oder hormonell bedingte Ödeme mit starkem Juckreiz und erschwertem Urinabsatz durch die Schwellung der Labien. Auch eine Vulvitis mit Sekretabsonderung und Berührungsempfindlichkeit der Genitalien ist typisch für Apis. Die Scheidenschleimhaut jedoch häufig trotz der ödematösen Schwellung trocken und pappig. Es finden sich auch Entzündungen des Gesäuges oder Euters mit starker ödematöser Schwellung des Drüsengewebes. Die Schwellung ist durch das Abstehen der Euterhaare in alle Richtungen erkennbar. Die Mastitis ist zum Teil mit hohem Fieber einhergehend. Man findet häufig auch Zysten in der Nähe des Gesäuges mit Rötung und starker Schmerzhaftigkeit. Die Gesäugesymptome werden durch Wärmeanwendungen und Kampfersalben verschlimmert und durch Kälteanwendungen verbessert. Die Linderung durch die Kälte kann dadurch erkannt werden, daß die Tiere gern in Brust-Bauchlage auf kalten Steinböden liegen. Das Eutersekret ist meist wäbrig und wird erst nach Gabe von Oxytocin wieder milchartig, wobei es dann mit Flocken durchsetzt ist. Das Apissekret kann aber auch dickrahmig sein wie Dosenmilch. Auch bei einer Gesäuge-Entzündung, die mit einer Gebärmutterinfektion nach dem Werfen auftritt, kann Apis angezeigt sein. Diese MMA-Komplex (Mastitis, Metritis, Agalactia toxaemica - oder Milchfieber der Sauen) genannte Krankheit paßt in das Apisbild bei Tieren. Hierbei kommt es zu einer akuten Mastitis, welche mit Endometritis, Allgemeinstörungen und Milchmangel verbunden ist. Auch die Brustdrüsenentzündung während der Scheinträchtigkeit der Hündin paßt zum Bild von Apis.

Haut

Bei der Haut der Apis-Tiere finden sich akute und subakute Entzündungen mit serösen Ausschwitzungen. Es kann zu einer partiellen oder generalisierten Nesselsucht kommen. Ebenso kommt es zu ödematösen Gewebsinfiltrationen, besonders bei Nierenkrankheiten.

Die Haut brennt und schmerzt, und die Tiere sind überaus berührungsempfindlich. Häufig besteht Juckreiz, was sich durch heftiges Kratzen und Schubbern der Tiere an allen möglichen Gegenständen zeigt. So wird Apis auch zur Behandlung von Welpenekzemen eingesetzt, die sich überwiegend am Unterbauch befinden und die Tiere zu robben auf dem Boden verleiten. Bei Verbrennungen mit Gewebeschwellung und Blasenbildung kann Apis hilfreich sein, bei Phlegmonen im Anfangsstadium, bei Insektenstichen und Zeckenbissen. Die Haut ist geschwollen, gerötet, glänzend und erscheint manchmal durchsichtig.

Bewegungsapparat

Bei Apis-Tieren finden sich ödematöse Entzündungen im Bereich der Gelenke. Die Gelenke fühlen sich heiß an und sind hochgradig schmerz- und berührungsempfindlich. Die Haut der Gelenke glänzt rot und wirkt durchsichtig. Es besteht eine starke Schwellung mit Vermehrung der Synovialflüssigkeit. Apis wird bei den Tieren bei Arthritiden, Polyarthritiden, Bursitiden (Schleimbeutelentzündungen) und akutem Rheumatismus verwandt. Apis ist besonders angezeigt, wenn die Apis entsprechenden Symptome vorliegen und die Beschwerden durch kalte Umschläge gebessert werden. Pferde schlagen nach hinten aus, gehen bei Annäherung durch und werden scheu. Zum Apisbild passen Spat und Hufgallen bei Pferden, sowie das Ausfallen des Hufes nach Bienenstichen.

Nervensystem und Sinnesorgane

Bei Apis-Tieren können die Lider gerötet und ödematös geschwollen sein. Es kann zur Keratitis (Hornhautentzündung) mit Chemosis (Bindehaut quillt blasig hervor) kommen. Man findet Lidödeme durch Allergien oder als Begleiterscheinung bei Nierenerkrankungen. Auch bei Schwellungen als Folge von Augenverletzungen paßt Apis. Bei Apis-Tieren kommt es neben den allgemeinen Ödemen besonders zu Ödemen der Meningen, was zu Kopfschmerzen und plötzlichen Schreien führt. Der Cri encephalique und Sonnenstichsymptome passen zum Apisbild.

Modalitäten beim Tier

Verschlimmerung

Durch Wärme in jeder Form, in geschlossenen Räumen, besonders wenn diese überheizt sind, auch nach dem Schlafen zeigen die Tiere eine Verschlimmerung. Berührung und Druck verschlimmern ebenfalls.

Besserung

Eine Besserung bewirken Kälteanwendungen, frische Luft und Abkühlung.

HOMÖOPATHISCHE ANWENDUNG BEIM TIER

Bewährte Indikationen von A - Z

Allergien, bei Anlage zur Nesselsucht sollte anschließend Calcium carbonicum verordnet werden, oder eine Eigenblutbehandlung. Angina, Angstsymptome, besonders wenn die Tiere im Schlaf bellen, Ascites (Bauchwassersucht), Exsudative Prozesse von Peritoneum (Bauchfell), Pleura (Brustfell) und Pericard (Herzbeutel).

Dies gilt besonders, wenn die Harnbildung vermindert ist und die Tiere wenig Durst zeigen und Wärme verschlimmert. Arthritis mit Gelenkschwellungen und vermehrter Synovialflüssigkeit. Auch die Bananenkrankheit, eine akute Rückenmuskelnekrose b.Schwein durch Milchsäureanreicherung nach Streßsituationen, gehört zu den bewährten Indikationen. Hierbei sind die Rückenmuskeln sichtbar geschwollen. Durch die einseitige Schwellung krümmt sich der Rücken nach oben und zur Seite. Diese Erkrankung kann auch zu Todesfällen führen. Auch Bienen- und Wespenstiche gehören zu den Apisindikationen, Ödeme durch allergische Reaktionen und Schockzustände. Akute Bindehautentzündungen mit starker Schwellung, Juckreiz, und Schmerzhaftigkeit. Auch allergische Bindehautentzündungen. Erkrankungen mit Durstlosigkeit Ekzeme, besonders Welpenekzeme. Dourine (Beschälseuche) durch Trypanosoma equiperdum mit Schwellung der Genitalien, Ödemen (Taler- oder Ringflecke). Entzündungen mit reichlicher Ödembildung, mit Fieber und schnellem Puls, besonders wenn die Tiere wenig trinken, wenig Harn bilden, unruhig sind und schmerzhaft Entzündungsherde haben. Enzephalitis nach Hitzeeinwirkung oder als Vorstufe der Gehirnstaupe und der Tollwut. Euterödeme und Euterzündungen brauchen Apis als bewährte Indikation, genauso wie Fertilitätsstörungen infolge Ovarialzysten. Gingivitis, wenn das Zahnfleisch ödematös ist, besonders bei hellroten Schwellungen und einer sehr großen Schmerzhaftigkeit und Berührungsempfindlichkeit. Auch Hautschwellungen verlangen nach Apis, akut auftretende als allergische Reaktion, und nach Insektenstichen. Chronische Hauterkrankungen mit Kahlheit und Schwarzverfärbung der Haut am Rücken und im Kreuzbereich. Hydrophthalmus zur Beschleunigung der Flüssigkeitsresorption und zur Spannungsverminderung im Augapfel. Eine Hypermenorrhöe und hormonell bedingter Juckreiz. Laryngitiden, wenn der Schlund weich geschwollen ist. Infektionen des Pferdes wie die Infektiöse Anämie der Pferde, die Afrikanische Pferdesterbe und die Virale Pferde-Arteriitis. Lungenödeme, besonders schwere Formen und Larynxödeme. Mastitiden mit starken ödematöse Schwellungen und Milchstau. Meningitis mit Ödemen der Hirnhäute. Morbus maculosus (Petechialfieber) der Pferde. Nephritiden, Pyelonephritiden und Nephrosen mit Anschwellungen der Nierengegend verlangen ebenfalls Apis. Nymphomanie, Ödeme durch Niereninsuffizienz.

Ödeme im Bewegungsapparat der Pferde bei Tendinitis, Fesselödemen, Periostitis der Beinknochen, Gonitis, Kreuzgallen (Ödeme des Sprunggelenks) und Gelenksgallen. Auch bei Otterbissen mit lokalem Ödem ist Apis angezeigt. Pharyngitiden mit ödematöser Schwellung oder Bläschenbildung, wenn die Tiere sehr schmerz- u.berührungsempfindlich sind und nicht schlucken können. Phlegmonen mit ödematöse Schwellung, Rötung und Hitze. Pericarditis, besonders wenn Reibegeräusche fehlen. Pleuritiden, sowohl trocken oder exsudativ. Polyarthritis mit ödematöser Schwellung, Rötung und Hitze. Präputialödeme und Hodenschwellungen. Ranula (Unterzungengeschwulst).

Sonnenstich, vesikulöse Stomatitis mit hellroten Schwellungen und Bläschenbildung, sowie Tonsillitiden verlangen nach Apis. Auch eine Talgeschwulst (Atherom), Zysten mit fettartigem Material und abgestorbenen Zellen an Scheide, Nüstern und Lippen können Apis zur Heilung brauchen. In frühen Stadien von Flüssigkeitsansammlungen und Entzündungszeichen. Auch Urticaria und Verbrennungen mit Blasenbildung und Schwellung, welche durch kalte Umschläge gebessert werden. Urtikaria mit großflächigen, heißen und berührungsempfindlichen Quaddeln. Quaddeln mit wässriger Flüssigkeit. Die Vulvitis, Wideristfisteln, entzündete Zeckenbisse, Zwischenzehenekzeme, Zyklusstörungen und Zystenbildung verlangen Apis. Im besonderen Zystenbildungen an den Ovarien, verbunden mit hormoneller Imbalanz. Ovarialzysten bei Tieren, besonders mit dickwandigen, harten Zysten, Zysten nur am rechten Ovar mit Vulvaödem, tiefer Stimme, trockenem und klebrigem Ausfluß, evt. eingefallenen Beckenbändern.

ANTIDOTE UND ERGÄNZUNGSMITTEL

Feindlich

Als feindlich werden Phosphorus und Rhus toxicodendron beschrieben.

Gegenmittel

Gegenmittel zu Apis sind Acidum carbonicum, Acidum lacticum, Camphora, Cantharis, Ipecacuanha, Lachesis, Ledum, Natrium muriaticum, Apis wird als Antidot betrachtet gegen den Mißbrauch und die schädlichen Folgen von Canthariden-Anwendung (Nierenentzündung). Als Antidote dient nach KENT auch Carbonsäure.

Ergänzungsmittel

Als Ergänzungsmittel kommen Barium carbonicum (wenn die Lymphdrüsen betroffen sind), Belladonna (wenn bei Anginen, Scharlach, Erysipel, Phlegmone, meningeealen Reizzuständen eine klare Entscheidung zwischen Apis und Belladonna nicht getroffen werden kann, werden beide zuweilen im Wechsel gegeben), Hepar sulfuris (bei Urtikaria), Jodum (kann alternierend mit Apis bei Schwellungen des Knies verwendet werden), Mercursalze (bei Angina u. Diphtherie, Ascitis u. Peritonitis), Natrium muriaticum (als chronisches Apis), Sulfur (ist alternierend mit Apis bei geschwellenen Augen angezeigt) in Frage.

VERGLEICHSMITTEL

Vergleichsmittel zu Apis sind Aconitum, Aloe (bei unwillkürlichem Kotabgang), Apisimum (besonders bei Eiterungen), Arsenicum album (bei Nephritis und bei Ödemen, besonders in chronischen Fällen, Arsen hat allerdings im Unterschied zu Apis eine ausgeprägte Kälteempfindlichkeit), Belladonna (bei Erysipel, die Schwellung ist allerdings nicht so stark wie bei Apis, der Apis-Schmerz ist brennend und stechend, der Belladonna-Schmerz ist klopfend), Cantharis (bei Blasenentzündungen), China, Cinch., Colchicum, Crotalus (bei mangelhafter Gefäßregulation), Ferrum, Formica rufa, Graphites, Hedera helix (Unverträglichkeit äußerer Wärme), Hepar sulfuris, Jodum (Unverträglichkeit äußerer Wärme),

Lachesis (bei mangelhafter Gefäßregulation, wobei die septische Tendenz bei den Schlangengiften bedeutend stärker ist, Apis hingegen hat die größere Neigung zu Ödemen bei geringer Neigung zu Eiterung, Pharyngitis, Keimdrüsenwirkung), Lycopodium, Mercurius solubilis, Natrium arsenicosum, Natrium muriaticum (als chronisches Apis), Nux vomica, Pulsatilla (Durstlosigkeit bei Fieber), Rhus toxicodendron (bei Erysipel, Hautsymptomen, bei Rhus tox. allerdings stärkere Blasenbildung und die Verschlimmerung durch Nässe und Kälte), Rumex (bei morgendlicher Verschlechterung), Sabina, Sepia, Terebinthina (Blasenentzündungen), Urtica urens, Vespa und Zincum.

Arne Krüger
Heilpraktiker & Tierarzt
Mohriner Allee 88
12347 Berlin
